



Gleichbehandlung
Geschlechterblick
Gerechtigkeit

Genderperspektive als Haltung

Dokumentation des Gender-Fachtags
vom 13. November 2007 im Rathaus Hannover



Einleitung

Wir freuen uns, dass Ihnen die Dokumentation des Fachtags „Genderperspektive als Haltung“ vom 13. November 2007 in Hannover vorliegt.

Mit dieser Dokumentation schließen wir einen 18-monatigen Prozess ab. Beginnend mit der Idee zum Fachtag, der konkreten Formulierung der Ziele und des Titels über die Zusammensetzung und Arbeit der Vorbereitungsgruppe, der Rückkopplungen in die Fach-AG und die Abstimmung der genaueren Tagesplanung bis hin zur Durchführung und letztendlich der Auswertung und der Dokumentation. Wenn wir zurückdenken, ist es ein lohnendes Stück Arbeit gewesen und sicherlich Mut machend, neue Projekte „durch die Genderbrille“ betrachtet, in den Blick zu nehmen.

Zu dem Fachtag sind viele positive Rückmeldungen gekommen, so dass der Themenkomplex „Genderperspektive als Haltung“ vielerorts in den Teams und in verschiedenen Gremien weiter besprochen und ausgewertet worden ist. Das freut uns sehr.

Darüber hinaus gab und gibt es aus verschiedenen Richtungen die Anregung und Bitte, weitere Fachtage durchzuführen, um Vertiefungen und Akzentsetzungen verfolgen zu können.

Wir als Fach-AG „Geschlechterdifferenzierung“ nach § 78 SGB VIII fühlen uns verpflichtet, die Anregungen und Rückmeldungen zu bündeln und weitere qualifizierende Angebote zu implementieren.

Mit dieser Broschüre möchten wir uns aber auch nochmals für das engagierte Mitarbeiten der einzelnen Kreise und Einrichtungen bedanken, ohne die ein Herzstück des Fachtags – die interaktive Arbeitsphase an 16 verschiedenen Ständen – so nicht umzusetzen gewesen wäre. Danke.

Wir wollten mit dem Fachtag anregen, irritieren und wachrütteln und hoffen, mit dieser Broschüre dazu beizutragen, Ihnen weitere Anregungen dafür zu geben, in ihren Arbeitszusammenhängen das Thema Gender kontinuierlich zu verfolgen.

Sollten Sie Fragen, Anregungen und Hinweise zum Themenfeld „Gender in der Jugendhilfe(planung) – Geschlechtsdifferenzierte Arbeit mit Mädchen und Jungen“ haben, können Sie die Fach-AG über deren Leitung gerne kontaktieren (Adresse siehe Seite 19).

Wir wünschen ihnen viel Spaß beim Nachlesen, Erinnern und Herumstöbern.

Für die Vorbereitungsgruppe

*Astrid Schepers, Brigitte Vollmer-Schubert
und Christoph Grote*

Grußwort des Bürgermeisters

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich hatte vor drei Wochen Gelegenheit, einer Einladung des Sparkassen- und Giroverbandes zu folgen. Und zwar ging es darum, dass der Zukunftsforscher Matthias Horx ein Bild von der Bundesrepublik Deutschland in 15, 20 Jahren skizzieren sollte.

Da ich den Einladenden benannt habe, können Sie sich das Auditorium vorstellen: Es saßen dort überwiegend Menschen in Anzügen – grau, blau, schwarz – und dazwischen waren nur wenige graue, blaue, schwarze Kostüme zu sehen. Da es um einen Blick in die Zukunft Deutschlands ging, kam Horx trotzdem gar nicht drum herum, Männer *und* Frauen zu erwähnen – in unterschiedlichen Rollen selbstverständlich.

Übrigens lieferte er eine wunderbare, hervorragend gegliederte Präsentation. Es war viel zu lernen, wie man Meinungen darstellen, sicher auch mit dem Vortrag manipulieren, mich jedenfalls aber beeindrucken kann.

Horx schlug zunächst einen Bogen über Umwelt, über industrielle Produktion, über Prozesse, Verteidigungspolitik – über viele Aspekte zu der Frage also, wie wir uns überhaupt „aufstellen“ können. Schließlich kam er zum Thema Bildung, berufliche Bildung und wie es damit weitergeht in der Bundesrepublik. Man sah keine Folien, sondern der Würfel einer Powerpoint-Präsentation rollte – und Horx sagte: „... nun meine Herren, erschrecken Sie nicht, diese beiden Säulen sind fest in männlicher Hand.“ Es stand oben

darüber „Entwicklung der Schülerinnen und Schüler – Hauptschulen und Sonderschulen“.

Es war gar nicht zu übersehen, und das wissen Sie auch selbst, dass Jungen und männliche Jugendliche sowieso viel, viel schlechter lernen, aber nach Einschätzung von Horx demnächst noch schlechter lernen werden.

Diese Tendenz ist seit Jahren festzustellen. Ich erwähne sie zum Beispiel immer, wenn ich Gäste im Rathaus begrüße, ihnen die Sitzordnung im Ratssaal erkläre und bei dem Platz unserer Gleichstellungsbeauftragten, Dr. Vollmer-Schubert, ankomme. Der theoretische Versuch, dort einen Mann hinzusetzen, führt immer zum Schmunzeln! Denn alle wissen, dass Horx Recht hat, wenn er es gegenüber den zuhörenden Bankern auf den Punkt bringt: „... die besten Examina an den Universitäten, die besten Prüfungen bei Volkswagen, die besten Prüfungen in der Industrie und Handelskammer, im Einzelhandelsverband, überall eigentlich, Abiturnoten sowieso, machen die Frauen.“

Das ist aber nur das Eine.

Das andere wurde an der Warnung von Horx vor einer Entwicklung deutlich, die insbesondere in der Bundesrepublik Deutschland zu befürchten sei. Nämlich, dass in den nächsten 10 bis 15 Jahren verdeckt kolossale Veränderungen stattfinden werden, die Aufteilung von Qualifikationen und Leistungen betreffend – ohne dass die eigentlichen

Leistungsträger in diesem Bereich berücksichtigt werden: die Frauen.

Hinter dieser Entwicklung steckt eine Haltung, die auch die anschließende Diskussion bestimmte. Eigentlich seriös zu nennende Menschen, vor allen Dingen Männer, wahrscheinlich noch dazu in meinem Alter oder schon fast am Ende ihres Berufslebens, äußerten echte Befürchtungen vor einer zu starken Teilhabe der Frauen in den nächsten 10 bis 15 Jahren. Und sie meinten das ernst!

Die Diskussion war für mich besonders spannend nicht allein wegen dieser – wieder einmal – aufscheinenden Einstellung. Es wurde ganz klar, dass für die weitere Entwicklung auch entscheidend sein wird, was wir mitbringen, was wir im Kopf haben – und was wir weitergeben.

Damit sind wir ja beim Thema auch der heutigen Veranstaltung.

Ich glaube, dass wir im Bereich der gleichberechtigten Teilhabe von Jungen und Mädchen, Männern und Frauen, angefangen schon bei der frühkindlichen Erziehung, eine Menge leisten können und zwar gemeinsam im – wie es immer heißt – gesellschaftlichen Konsens. Allerdings wird es immer noch erhebliche Auseinandersetzungen geben, weil viele von uns, zumindest in meiner Generation, noch etwas anders groß geworden sind. Vieles gelingt heute, was schon veränderte Denkprozesse voraussetzt. Anderes aber ist immer noch nicht ganz reif. An vielen Stellen muss noch viel getan, viel Veränderung geschaffen werden.

Darum ist es wirklich sehr zu begrüßen, dass der Einladung zu diesem Fachtag so viele Expertinnen und Experten aus der Kinder- und Jugendarbeit gefolgt sind. Nur wenn viele versuchen, an der „Genderperspektive als Haltung“ generell etwas zu bewegen, und dafür bei sich selbst anfangen, wird sich auch tatsächlich langfristig und mit Breitenwirkung etwas ändern.

Ich darf das ja sagen: Die Stadt Hannover hat bei sich schon im Jahr 2001 angefangen. Und ich gehe fest davon aus, dass sich auch hier noch viel mehr bewegen wird, wenn wir alle zusammen daran arbeiten. Als mein Sohn, der 24 Jahre alt ist, mich neulich ziemlich verzweifelt fragte: „Sag mal Papa, wie ticken die eigentlich?“ – er meinte „die Frauen“ – hab ich ihm im Scherz gesagt: „Ich bin 58 Jahre, ich weiß es also noch nicht.“ und im Ernst hinzugefügt: „Ich denke aber, man kann nur gemeinsam versuchen, für Neues zu werben – du da und ich hier.“

In diesem Sinne sollten wir es gemeinsam versuchen!

Ich wünsche Ihnen einen schönen, erfolgreichen Fachtag.

Vielen Dank, dass Sie da sind.

Bernd Strauch

Grußwort der Leiterin des Fachbereichs Jugend & Familie

Genderperspektive als Haltung insbesondere in der Kinder- und Jugendhilfe

In der Rückschau auf mehr als 20 Jahre, in der die Strategie Gender Mainstreaming bereits existiert, könnte man sagen, es handelt sich um ein altes oder jedenfalls um kein neues Thema.

Man muss auch sicherlich voranstellen, dass Gender politisch und auch international verankert ist und bereits viel erreicht wurde.

In der Kinder- und Jugendhilfe beispielsweise existiert mit § 9 SGB VIII bereits seit 1990 die fachliche Verpflichtung zur Gleichstellung. Unterschiedliche Lebenslagen von Mädchen und Jungen sind zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern.

Gleichwohl ist das Thema Gender oder auch gerade die Genderperspektive als Haltung immer noch ein hoch aktuelles Thema. Ein Thema, bei dem wir mittlerweile alle über gutes Handwerkszeug verfügen, bei dem wir aber immer noch daran arbeiten müssen und ja auch wollen, dass die Haltung nicht nur in den Köpfen, sondern auch genau so fest in den Herzen verankert ist. Haltung kann man nicht von oben verordnen, kann man nicht diktieren, sondern, das muss sich entwickeln und nur so besteht eine gute Grundlage sowohl auf der Ebene der Organisation als auch auf der personellen und fachlichen Ebene, Gender umzusetzen.

Die Landeshauptstadt Hannover hat im Jahr 2003 die Leitlinien zur Förderung geschlechtsbezogener Jugendhilfe im Rat verabschiedet. Sie sind seitdem von den jeweiligen Jugendhilfeträgern zu beachten und Bestandteil der gemeinsamen Arbeit. Im Fachbereich Jugend und Familie haben wir uns vor dem Hintergrund der Bedeutung des Themas entschlossen, als Pilotfachbereich zu diesem Themenschwerpunkt zu arbeiten. Zur Implementierung haben wir uns folgende Ziele gesetzt:

- die Schulung und Qualifizierung aller Führungskräfte
- die Durchführung von mindestens einem Gender Mainstreaming Projekt in jedem Bereich bis zum Jahr 2010
- dabei sollen die Erfahrungen aus den erprobten Projekten bereichsübergreifend transparent gemacht, begleitet und ausgewertet werden. Die gemachten Erfahrungen sollen weiter entwickelt und als „Regelarbeit/Regelkonzepte“ dauerhaft auf alle Dienste und Institutionen übertragen werden.

Gender Mainstreaming ist vom Prinzip her sowohl auf der Ebene der Organisation, als auch auf der personellen und der Ebene der fachlichen Tätigkeit umzusetzen. Selbst wenn alle Beteiligten sich darüber im klaren sind, dass es auch für die Erreichung großer Ziele erst einmal kleiner Schritte bedarf, erzeugte Gender Mainstreaming in vielen Organisationen Ärger („was sol-

len wir denn noch alles machen, wir haben genug andere Probleme“), aber auch eine gewisse Ratlosigkeit.

Es war die Frage, wo soll mit der Einführung angefangen werden bei Menschen, Strukturen, Abläufen, Regelungen oder Projekten. Um diese Anfangsschwierigkeiten zu überwinden, bedarf es einerseits Personen in Leitungsfunktionen, die die Implementierung *konkret* unterstützen (nicht nur als formales Lippenbekenntnis), aber auch Protagonistinnen und Protagonisten, die das Thema engagiert und hartnäckig unterstützen.

Es muss insbesondere im Bereich der ehrenamtlichen Arbeit besondere Bemühungen geben, Interesse zu wecken und Verbündete für den Umsetzungsprozess zu gewinnen.

Dieser Fachtag bietet Ihnen und uns allen Raum für ganz persönliche Auseinandersetzungen mit dem Thema und fachkundige Unterstützung durch das Expertinnen-Duo Dr. Claudia Wallner und Franz Gerd Ottemeier-Glücks, der dankenswerter Weise für den angekündigten Michael Drogand-Strud eingesprungen ist. Es gibt jede Menge Anregungen, ungewöhnliche Sichtweisen, vielleicht auch die eine oder die andere Irritation. Jedenfalls aber viel Unterstützung für die weitere Arbeit.

Über 100 Anmeldungen aus den verschiedensten Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe zeigen, dass wir mit diesem Fachtag einen Nerv getroffen haben. Es gibt offensichtlich zum Thema Gender, auch in vielen Einrichtungen außerhalb der Stadtverwaltung, zahlreiche Fragen und ein hohes Bedürfnis, sich intensiver damit zu beschäftigen.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf jeden Fall erwähnen und mich auch ganz herzlich dafür bedanken, dass dieser sehr besondere Fachtag zustande gekommen ist. Dies wäre nicht möglich gewesen, ohne das engagierte Zusammenwirken von vielen Vertreterinnen und Vertretern freier Träger, kommunaler Dienste und Einrichtungen der Stadtverwaltung. Dieses „Gemeinschaftsprodukt“ von freien und öffentlichen Trägern ist ein Erfolgsprojekt und auch das gibt uns Impulse für die zukünftige Arbeit.

Aber ich soll hier ja aus Sicht der Jugendhilfe sprechen und möchte daher einige Fragestellungen benennen, die bei der Arbeit im Fachbereich Jugend und Familie auftauchen.

Beispiel Kindertagesstätten

In städtischen Kindertagesstätten werden Mädchen und Jungen gleichermaßen und in ausgewogenem Verhältnis zueinander betreut, allerdings gibt es bei derzeit 528 Frauen nur 38 Männer, was einem Prozentsatz von knapp 5,3 % entspricht, die in den Kindertagesstätten beschäftigt sind. Frauen arbeiten mit Jungen und Mädchen, aber können auch Frauen Jungenarbeit machen? Wir brauchen mehr Männer in den Tagesstätten, aber...reicht „nur Mann sein“?

Beispiel Offene Jugendarbeit

Männliche und weibliche Jugendliche sollen gleichberechtigten Zugang zu Angeboten der offenen Jugendarbeit haben. Fakt ist meist ein Verhältnis von etwa 30 % Mäd-

chen und 70 % Jungen. Können wir von Gerechtigkeit sprechen, wenn es gelingt, einen Mädchenanteil von 50 % herzustellen?

Beispiel Kommunaler Sozialdienst

Jungen und junge Männer sind in den erzieherischen Hilfen überrepräsentiert, die größten Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen gibt es bei den ambulanten Hilfen. Daraus kann sicherlich nicht der Schluss gezogen werden, dass Mädchen weniger Probleme haben. Sieht man sich die Verteilung der Geschlechter im Bereich der psychischen und psychosomatischen Störungen an, gibt es Krankheitsbilder wie Anorexie, Bulimie oder Suizidalität, in denen wiederum die Mädchen überrepräsentiert sind. Hier gilt es entsprechend differenzierte Konzepte der Unterstützung zu entwickeln und anzubieten.

Beispiel Erziehungsberatung

Warum sind Mütter bei den Besuchen in Beratungsstellen generell überrepräsentiert, wie können Väter stärker in die Beratung einbezogen werden?

Die oben genannten und viele andere Fragen werden Ihnen nicht unbekannt sein. Gender Mainstreaming, Geschlechtergerechtigkeit

in alle Handlungsfelder umzusetzen, liegt in gemeinsamer Verantwortung aller öffentlichen und freien Träger. Die Arbeit die dort geleistet wird, kann wertvolle Impulse geben und Vorbildcharakter haben. Sie alle sind Pionierarbeiter/-innen. Die konzeptionelle Arbeit muss aber auch stetig fortgesetzt und weiter entwickelt werden.

Ein Ergebnis der wissenschaftlichen Begleitung des DJI Projektes Gender Mainstreaming in der Kinder- und Jugendhilfe lautet:

Das „eiserne Gehäuse“ der Strukturen in den Organisationen bewährt sich gegenüber Innovationen in besonderem Maße, wenn es um ein Mehr von Geschlechtergerechtigkeit geht. Veränderung verlangt in hohem Maße Hartnäckigkeit und Geduld; die Umsetzung ist bei den „Mühen der Ebenen“ angelangt. Gender Mainstreaming mündet zwischen symbolischer Politik und tatsächlich angestoßenen Veränderungen.

Lassen Sie uns alle mit diesem Fachtag dazu beitragen, dass Gender Mainstreaming ein breiter, stetig fließender Strom bleibt oder wird und immer mit genügend Wasser gespeist wird – von uns allen. Denn – Gender Mainstreaming geht uns alle an und kann nur von uns allen erfolgreich getragen werden.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit

Anke Broßat-Warschun

Inhalt

Idee des Fachtags	9	Kinderschutz-Zentrum Kinderschutz für Mädchen und Jungen – Geschlechtsbewusste Haltung und Ansprache in der Jugendhilfe	31
Ablauf des Fachtags	10	Mädchen Arbeitskreis Hannover Die ideale Pädagogin / der ideale Pädagoge	33
Impuls zur Fachveranstaltung	13	Mädchenhaus Hannover e.V. Genderperspektive als Haltung – anhand von Fallbeispielen	35
Die Stände		mannigfaltig e.V. Bildbetrachtung – Stiftung Leseförderung – Eigene Geschlechter-Bilder im Kopf	38
Fach-AG nach § 78 SGB VIII „Geschlechterdifferenzierung“ Selbstreflexion	19	Nevermind e.V. – Knackpunkt Klischee-Wand	41
Arbeitskreis Jungen Mein zukünftiger Arbeitskollege	20	Gender Bildungsstätte JaM der Pfadfinderschaft Sankt Georg Dortmund Als BesucherIn im Gender-Jugendzentrum	42
Arbeitskreis Mädchen der Spielparks Von Glückskekzen und Putzlappen – ein Parcours durch Mädchen- und Frauenwelten	21	„Qualitätszirkel Diversity“ (Fachbereich Jugend und Familie, LH Hannover) Typische weibliche und männliche Stärken und Schwächen	46
Beratungsstelle Anstoß / Männerbüro Hannover e.V. Mein geschlechtsspezifischer Blick im Umgang mit Opfern sexualisierter Gewalt	23	Verein für Erlebnispädagogik und Jugendsozialarbeit e.V. (Vej) Geschlechterdifferenziertes Anti-Gewalt-Training	48
Arbeitsgemeinschaft für Wohngruppen (AfW) Der alltägliche Genderis-muss im Prozess – von der Erhebung zum Handlungskonzept	26		
Beratungsstelle Osterstraße Hetero & Homo: Vorteile, Nachteile, Vorurteile	28		

**Verbund sozialtherapeutischer
Einrichtungen (VSE)**

Viele Welten leben 51

Violetta e.V.

Prävention gegen sexuelle

Gewalt an Mädchen 53

Leit(d)sätze 57

**Was sind Arbeitsgemeinschaften
nach § 78 SGB VIII und wie kommt
die Geschlechterdifferenzierung in
diesen Kontext? 58**

**Leitlinien zur Förderung geschlechts-
bezogener Jugendhilfe 59**

**Definition „Geschlechterdiffe-
renzierung in der Jugendhilfe“ 60**

**Wer ist in der Fach-AG
„Geschlechterdifferenzierung“
vertreten? 61**

**Pressemitteilung: Fachtag
„Genderperspektive als Haltung . . . 61**

Literatur 63

Adressen 64

Idee des Fachtags

Nach intensiven Besprechungen zur Jugendhilfeplanung in 2006 entstand in der Fach-AG Geschlechterdifferenzierung die Idee, eine Fachtagung zum Themenfeld Genderperspektive/Geschlechtergerechtigkeit durchzuführen. Nach Überlegungen der Fach-AG sollte die Tagung so angelegt sein,

„dass sie Fachkräfte vor Ort praktisch unterstützt. Des weiteren sollen Modelle aufgezeigt und Impulse gegeben werden. Auf der Tagung soll informiert und motiviert werden mit dem Ziel der Sensibilisierung und Erzeugung von Haltungen (es ist überhaupt nicht schlimm, wenn in Bezug auf das geschlechterdifferenzierte Arbeiten Verunsicherung erzeugt wird). Auf dieser Tagung soll ebenfalls der Dialog zwischen Mädchen- und Jungenarbeit gefördert werden. Insbesondere muss es auch darum gehen, etwas gemeinsam zu entwickeln und zu gestalten.

Die Fachtagung sollte erreichen, die eigene Arbeit der Fach AG bekannt zu machen und auf die Leitlinien der Landeshauptstadt Hannover sowie die Grunddefinition der Fach-AG hinzuweisen.“

(Protokoll der Fach-AG 31. Juli 2006)

In der Folge wurde eine Arbeitsgruppe aus freien und städtischen MitarbeiterInnen gebildet, die die Vorüberlegungen und dann auch die Umsetzung in die Hand nahmen.

In der Vorbereitungsgruppe wurde schnell deutlich, dass die unterschiedlichen Wissens- und Erfahrungsstände nicht nur in der gewollten Zielgruppe, sondern auch bei uns eine Rolle spielen werden. Neben diesem Faktum, wollten wir jedoch eine Tagung auf den Weg bringen, die sich in Form und Weise von anderen abhebt, weil sie neben dem Kopf auch die eigene Haltung berühren sollte. Hier eine Form zu finden, die einer Fachtagung gerecht wird (offenes Konzept, ein Kommen und Gehen; eher anonymer Rahmen; viele Leute; Erwartungen von Vorträgen/Impulsen; usw.) war der Anspruch. Andererseits war unser Anliegen und das erforderte ein hohes Maß an Mut und Querdenken, Fachkräfte anzuregen und zu irritieren ebenso wie sie zu ermutigen, sich mit ihren eigenen Haltungen in geschlechtlicher Dimension auseinanderzusetzen.

Herausgekommen ist ein Fachtag im Rathaus Hannover – ein bewusst gewählter Ort, der viele Einrichtungen und Fachkräfte zusammenbringen sollte und gleichzeitig in gebotener Form einzelne Teilnehmende auf-rütteln, anregen und bewegen wollte.

Ablauf des Fachtages

9.00 Uhr	Begrüßungscafé und Orientierung
10.00 Uhr	Grußwort durch Bürgermeister Bernd Strauch und die Leiterin des Fachbereiches Jugend und Familie, Anke Broßat-Warschun
10.30 Uhr	Einführung in das Thema durch Dr. Claudia Wallner und Franz Gerd Ottemeier-Glücks
11.30 Uhr	Interaktive Themenbearbeitung an Info-Tischen aus der Praxis (mit zwischenzeitlicher Mittagspause)
14.30 Uhr	Zusammenführung der Ergebnisse und Entwicklung weiterer Perspektiven
15.30 Uhr	Rückführung auf die eigene Person und in das jeweilige Handlungsfeld
16.00 Uhr	Ende der Veranstaltung

Der Fachttag erfreute sich großer Resonanz. Über hundert TeilnehmerInnen fanden den Weg ins Rathaus. Dadurch wurde es von Anfang an eine lebhaftere Veranstaltung, die geprägt war von den vielfältigen Sichtweisen der unterschiedlichen Teilnehmenden.

Schon bei der Begrüßung wurden alle über farbige Punkte mit Nummern auf ihren Namensschildern in geschlechtsgetrennte Kleingruppen für die spätere interaktive Themenbearbeitungsphase eingeteilt. In der anschließenden Orientierungsphase konnten die Teilnehmenden die 16 Stände der Einrichtungen und Arbeitszusammenhänge besuchen, mit den FachkollegInnen Kontakt aufnehmen und mögliche weitere Zusammenarbeit verabreden. Es war ein munteres Treiben vor und hinter den Ständen auszumachen.

Darauffolgend führte im Plenum der Impuls von Claudia Wallner und Franz Gerd Ottemeier-Glücks weiter in die Überlegungen ein, was Gender Mainstreaming in der Kinder- und Jugendarbeit sowie in der Mädchen- und Jungenarbeit bedeutet.

Nach einer kurzen Phase der Rückfragen wurden die Teilnehmenden in geschlechtsgetrennte Gruppen (3 – 6 Personen) zur aktiven Themenbearbeitung aufgefordert. In den Kleingruppen steuerten sie jeweils 3 der 16 Stände an, um dort an den Ständen durch Aufgaben und Interaktion sich neuen und erweiternden Fragen im großen Feld der Geschlechterdynamik zu stellen (Berichte ab Seite 18). Alle Gruppen hatten den Auftrag mitbekommen, zum Abschluss ihrer Arbeitsphase einen neu gewonnenen Leitsatz im Plenum vorzustellen. Dieses offene Konzept der Bearbeitung wurde sehr ernst genommen und auch die enggestrickten Zeitpläne der jeweiligen Gruppen an den Ständen wurden eingehalten.

In der anschließenden Plenumsphase wurden die Leitsätze veröffentlicht und miteinander in Beziehung gesetzt. Alle Gruppen konnten die Aufgabe gut erfüllen und hatten einen Leitsatz (Seite 57) mitgebracht. Allerdings stellte es eine Schwierigkeit dar, den eigenen Satz mit bereits veröffentlichten Sätzen in Verbindung zu bringen. Lebhafter war die anschließende Plenumsdiskussion, die sowohl das Nachfragen und Positionieren, wie aber auch das Weiterdenken und die Entwicklung von Perspektiven beinhaltete.

Zuletzt sind die Teilnehmenden noch in eine Einzelarbeit eingeführt worden, in dem sie die Aufgabe bekamen, sich selber einen

kurzen Brief zu schreiben. In diesem Brief sollten Sie formulieren, welchen nächsten Schritt sie in den folgenden vier Wochen zum Themenfeld Gender in ihrem Handlungsfeld gehen werden.

Die Briefe wurden eingesammelt und den Teilnehmenden vier Wochen nach dem Fachtag zugeschickt, um für sich selber zu überprüfen, inwieweit sie den angedachten Schritt vollzogen haben.

Die Veranstaltung endete mit dem Dank an die Vorbereitungsgruppe und an die AG „Geschlechterdifferenzierung“ für die strukturierte Durchführung des ungewöhnlichen und lebendigen Fachtags sowie mit dem Wunsch, weitere Fortbildungsveranstaltungen im Themenfeld Gender besuchen zu dürfen.

Ausschreibung des Fachtags

GENDERPERSPEKTIVE ALS HALTUNG

Eine Veranstaltung der Fach AG
Geschlechterdifferenzierung
nach §78 SGB VIII

Wir möchten Sie noch herzlich zu einem außer-
gewöhnlichen Fachtag im Rathaus von Hannover
einladen.

Bereits seit 2003 sind die Leitlinien zur Förderung
geschlechtsbezogener Jugendhilfe in Hannover von
den jährlichen Jugendhilfsträgern zu beachten.

Wie ist es möglich, um die politisch gewollte Perspektive
einzunehmen, also den geschlechtdifferenzierten
Sicht auf Mädchen und Jungen zu richten und den
Jungen wie den Mädchen mit adäquaten Angeboten
zu begegnen?

Wir CLAUDIA WALLNER und MICHAEL DROGAVES-
STELD haben wir die Möglichkeit, unter professioneller
wie qualifizierter Anleitung aus dem Blickwinkel
der Mädchen- und Jugendarbeit den Gender-Dialog
zu führen.

Wir bieten Ihnen neue Perspektiven auf Ihre All-
tagsrealität!

Wir möchten mit diesem Fachtag Sie als Teilnehmer
und Teilnehmerinnen dazu anregen, sich mit der
eigenen Haltung auseinander zu setzen. Verschaffen
Sie sich Klarheit darüber, wo Sie stehen und was
Sie noch brauchen, um geschlechtdifferenziert
und geschlechtergerecht zu arbeiten.

Lassen Sie sich überraschen, kritisieren, anregen und
bewegen und bringen Sie sich mit uns auf neue Er-
fahrungs- und Einsichten!



Gleichbehandlung
Geschlechterblick
Gerechtigkeit

**Genderperspektive
als Haltung**

**Fachtag
13. November 2007
Rathaus Hannover**

Hannover

Impuls zur Fachveranstaltung

PowerPoint-Präsentation



Gleichbehandlung
Geschlechterblick
Gerechtigkeit

Genderperspektive als Haltung

Fachtag Hannover 13.11.07

Dr. Claudia Wallner
Franz Gerd Ottemeier-Glücks



GENDERPERSPEKTIVE ALS HALTUNG

Gleichbehandlung,
Geschlechterblick
Diskussionen
Genderperspektive
als Haltung

Fachtag
Hannover
13.11.07

Dr. Claudia
Wallner
Franz Gerd
Ottemeier-Glücks

Einstieg

Wünsche

Ziele

Reflexion

Rahmen

Motivation

Frage an ein Mädchen:
„Was willst Du einmal werden?“

Antwort:
**„Wenn ich Busen kriege,
werde ich Mutter,
wenn nicht, Lehrerin.“**



GENDERPERSPEKTIVE ALS HALTUNG

Gleichbehandlung,
Geschlechterrollen,
Geschlechter
Gleichberechtigung
als Haltung

Fachlehrer,
Herrmann
17.11.07

Dr. Christa
Wollast
Jana Lind
Dorothea-Christa

Einstieg

Wissen
Ziele
Reflexion
Rahmen
Motivation



GENDERPERSPEKTIVE ALS HALTUNG

Gleichbehandlung,
Geschlechterrollen,
Geschlechter
Gleichberechtigung
als Haltung

Fachlehrer,
Herrmann
17.11.07

Dr. Christa
Wollast
Jana Lind
Dorothea-Christa

Einstieg

Wissen
Ziele
Reflexion
Rahmen
Motivation

„Jungs können besser Fußball spielen, und auch alle großen Politiker sind Männer. Wer wichtig ist, trägt nämlich eine Krawatte. Und Frauen machen das nicht. Sogar der liebe Gott ist ein Mann. Dem müssen alle gehorchen. Der braucht keine Krawatte, der hat einen Bart.“

Unfair finde ich, dass Frauen nicht arbeiten brauchen. Die sitzen nur in der Wohnung und kümmern sich um die Kinder. Wenn der Mann dann nach Hause kommt, fangen sie Streit an. Deshalb kommen manche Männer auch nicht mehr nach Hause. Jungs müssen die Mädchen beschützen, weil sie stärker sind. Jedes Mädchen braucht einen Jungen. Männer helfen gerne. Deshalb tun sie sich hinterher mit einer Frau zusammen und beschützen sie. Das nennt man „Miteinander-Gehen“. Manche Männer machen das auch mit mehreren Frauen. Die sind dann besonders stark.“
Carsten B., Klasse 3 b



GENDERPERSPEKTIVE ALS HALTUNG

Übernehmen
Geschlechtlich
Controlling
Geschlechtsrollen
u. d. Haltung

Fachw.
Herbert
11.11.07

Dr. Christa
Waller

Team Gender
Dresden-Geb.

Einstieg

Wissen

Ziele

Reflexion

Rahmen

Motivation



GENDERPERSPEKTIVE ALS HALTUNG

Übernehmen
Geschlechtlich
Controlling
Geschlechtsrollen
u. d. Haltung

Fachw.
Herbert
11.11.07

Dr. Christa
Waller

Team Gender
Dresden-Geb.

Einstieg

Wissen

Ziele

Reflexion

Rahmen

Motivation

Gespräch mit 5-6-jährigen Kindergartenkindern:

Frage: „Wie wäre es denn, wenn eure Väter zu Hause wären und die Mütter gingen allein arbeiten?“

Ein Mädchen: „Ich fände das super, wenn Papa mal ganz viel Zeit haben täte.“

Ein Junge: „Aber dann bleibt alles liegen.“

Frage: „Was bleibt liegen?“

Der Junge verschränkt die Arme vor der Brust: „Na, die Wäsche und der Dreck eben. Das sieht mein Papa nicht.“

Und ein Junge ergänzt: „Wenn alle Mamas arbeiten gehen und alle Papas bei uns sind, wer verdient denn dann das Geld?“



GENDERPERSPEKTIVE ALS HALTUNG

Gleichberechtigung,
Gleichstellung,
Gleichförmigkeit,
Gleichspannung
als Haltung

Einleitung
Hintergrund
11.11.07

Dr. Christa
Wulken
Jenny Groll
Dorothea Groll

Einleitung

Wissen

Ziele

Reflexion

Rahmen

Motivation

- Was ist Gender
- Stand der Gleichberechtigung in Deutschland
- Lebenslagen von Mädchen und Jungen heute
 - Unterschiede und Ähnlichkeiten der Bedürfnisse, Probleme und Wünsche
 - Anforderungen der Gesellschaft
 - Auswirkungen von Ethnie, Migrationshintergrund oder Schichtzugehörigkeit auf Gender
- unterschiedliche Ansätze geschlechtsbewusster Arbeit
 - Mädchenarbeit und Jungenarbeit
 - reflexive Koedukation
 - Cross work



GENDERPERSPEKTIVE ALS HALTUNG

Gleichberechtigung,
Gleichstellung,
Gleichförmigkeit,
Gleichspannung
als Haltung

Einleitung
Hintergrund
11.11.07

Dr. Christa
Wulken
Jenny Groll
Dorothea Groll

Einleitung

Wissen

Ziele

Reflexion

Rahmen

Motivation

- Wie soll das Geschlechterverhältnis, wie sollen die Geschlechterrollen perspektivisch aussehen?
- Welche Ziele verfolgen wir im Hinblick auf Mädchen, welche für Jungen?
- Wie können wir in unserer Einrichtung Beiträge zur Gleichberechtigung leisten?
- Welche geschlechterpolitischen Ziele haben wir für uns im Team, welche für unser Angebot?



GENDERPERSPEKTIVE ALS HALTUNG

Das Mädchen-
Geschlecht &
Coaching
Geschlechter
& die Haltung

Fachw.
Herbert
11.11.07

Dr. Christa
Waller

Team Lead
Österreich-Club

Einstieg
Wissen
Ziele
Reflexion
Rahmen
Motivation

- Welche Geschlechterbilder habe ich selbst?
- Welche Rollenvorstellungen haben die Kolleginnen und Kollegen im Team der Einrichtung, auf Ebene des Trägers?
- Welche Mädchen- und Jungenbilder haben wir?
- Welche Rollenbilder haben die Mädchen und Jungen selbst, mit denen wir arbeiten?
- Differenzieren wir unsere Geschlechterbilder genügend in Bezug auf Migrationshintergrund, Schichtzugehörigkeit etc.?



GENDERPERSPEKTIVE ALS HALTUNG

Das Mädchen-
Geschlecht &
Coaching
Geschlechter
& die Haltung

Fachw.
Herbert
11.11.07

Dr. Christa
Waller

Team Lead
Österreich-Club

Einstieg
Wissen
Ziele
Reflexion
Rahmen
Motivation

- Stützt Politik und Verwaltungsspitze den Genderprozess und unsere Bemühungen?
- Übernimmt der Kinder- und Jugendhilfeausschuss die Verantwortung und die Steuerung und Evaluation des Prozesses?
- Werden Zeit und Ressourcen zur Verfügung gestellt, damit wir uns qualifizieren können?
- Gibt es ausreichend Weiterbildungen, die wir in Anspruch nehmen können?
- Haben wir bei unserem Träger/in unserem Team Zeit und Unterstützung, um uns mit Gender zu beschäftigen?
- Wird der Genderprozess von unserem Träger gewollt und unterstützt?

Die Stände

Einleitung

Den Ständen wurden folgende Informationen und Überlegungen zur Vorbereitung ihrer Arbeit am Stand mit den Kleingruppen zur Verfügung gestellt.

Im Vorlauf des Fachtags hat die Vorbereitungsgruppe eine Abfrage gestartet, zu der sich noch weitere Einrichtungen und Initiativen als mögliche Mitgestalter gemeldet hatten. Im Laufe der Zeit und der Konkretisierung der Vorbereitungsgruppe, gerade im Zusammenhang mit den gestellten Anforderungen an die Ständearbeit, sind 16 Stände von mitgestaltenden Einrichtungen verblieben.

Kriterien für die Gestaltung der Stände und der Aufgaben

Ziele

- Die TeilnehmerInnen sollen angeregt werden, die eigene Haltung als Grundlage geschlechterdifferenzierten, geschlechtsspezifischen und/oder geschlechtergerechten Denkens und Handelns selbstkritisch zu reflektieren.
- Die TeilnehmerInnen sollen angeregt werden, den Blick auf die eigene berufliche Praxis hinsichtlich der Geschlechter zu schärfen.
- Die Stände sollen Einrichtungen vorstellen, die auch als Beispiel einer „vorbildlichen“ Einrichtung unter Genders Gesichtspunkten gelten können.

- Die Stände und/oder Aufgaben sollen „Aha-Erlebnisse“ vermitteln.

Weitere Kriterien

- Die Aufgaben an den Ständen richten sich an geschlechtshomogene Kleingruppen von je 3 bis 6 TeilnehmerInnen.
- Die Aufgaben sollen/dürfen irritieren, bewegen, überraschen und anregen.
- Die jeweils an den Ständen zu erfüllenden Aufgaben oder Aktionen sollten in 30 Minuten je Stand zu bearbeiten sein.
- Neben einer Aufgabe zur Selbstreflexion sollte es auch mindestens eine Aufgabe geben, die von der gesamten Kleingruppe zu lösen oder zu besprechen ist.

Bei der exemplarischen Erstellung der Aufgabe ist uns in der Vorbereitungsgruppe Folgendes aufgefallen

Die Aufgaben sollten so gestaltet sein, dass sie in dem Rahmen, den der Fachtag darstellt, zu erfüllen sind. Hierbei ist zu berücksichtigen:

1. Die Veranstaltung ist keine Fortbildung, sondern ein Fachtag
2. Die Kleingruppen werden nicht freiwillig sondern nach Zufall ausgewählt
3. Die Veranstaltung/die Kleingruppen sind kein oder nur bedingt ein „geschützter Raum“
4. Der Stand sollte in der Zeit von 11.30 bis 14.30 Uhr mit zwei Personen besetzt sein. Eine für den Stand selber, eine für die Gruppenaufgaben.

Fach-AG nach § 78 SGB VIII „Geschlechterdifferenzierung“

Selbstreflexion

Aufgabenstellung

1. Aufgabe zur Selbstreflexion

Jede Teilnehmerin bzw. jeder Teilnehmer äußert sich in der Rolle des anderen Geschlechts zu den beiden Fragen:
Was gefällt mir als Frau bzw. Mann? – Was will ich als Frau bzw. als Mann verändern?

Die Antworten können sich sowohl auf die persönliche Situation wie auch auf die gesellschaftliche Ebene beziehen.

2. Aufgaben der Kleingruppe

Die Gruppe einigt sich auf der Grundlage des § 9 SGB VIII auf jeweils zwei Merkmale der unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen.

Die Gruppe gibt dem Foto auf dem Flyer zum Fachtag eine gemeinsame Bildunterschrift.

Auswertung

Der Stand wurde von Männern und Frauen der Fach-AG abwechselnd betreut. Es war eine Frau fast durchgängig anwesend, die anderen TeilnehmerInnen wechselten im Laufe der Gruppenarbeitsphasen. Die Standbetreuung wurde meistens von zwei Personen gemeinsam wahrgenommen.

Im Rahmen der Gruppenarbeitsphasen gab es Verständnisfragen zur ersten Aufgabe. Es musste noch mal erklärt werden, dass sich jede/r TeilnehmerIn *in der Rolle des anderen Geschlechts* äußern soll. Die zweite Aufgabe war dagegen nachvollziehbarer.

Die Gruppen wollten jeweils alleine die Aufgaben bearbeiten. Eine Beteiligung der Standbetreuung war nicht gegeben bzw. wurde auch nicht vorgegeben.

Mögliche Veränderungen in den Aufgabenstellungen bzw. deren Ergebnisse konnten dadurch nicht wahrgenommen werden. Dies wäre bei einer zukünftigen Aktion entsprechend anders vorzubereiten bzw. durchzuführen.

Bemerkenswert war, dass die Männergruppe deutlich größer war als die beiden Frauengruppen, die an den Stand kamen.

Zusammensetzung der Fach-AG

Die Fach-AG setzt sich aus VertreterInnen der Landeshauptstadt Hannover (Offene Kinder- und Jugendarbeit / Kommunalen Sozialdienst / Kindertagesstätten / Referat für Frauen und Gleichstellung) und folgenden Trägern der freien Jugendhilfe in Hannover zusammen: Mädchenhaus, Violetta, Kreisjugendwerk der AWO, Kinderschutz-Zentrum, mannigfaltig, VEJ, Männerbüro, Trägerübergreifender AK Jungenarbeit, VSE.

Leitung und Ansprechperson für die Fach-AG ist Christoph Honisch, Stadtjugendpfleger der Landeshauptstadt Hannover. Er ist erreichbar unter

	Haus der Jugend
	Maschstraße 22 – 24
	30169 Hannover
Telefon	0511 168 41014

Arbeitskreis Jungen

Mein zukünftiger Arbeitskollege

Auf Intervention der Vorbereitungsgruppe haben wir kurzfristig unsere Aufgaben verändert.

Für unseren Stand waren drei Frauengruppen vorgesehen.



Die Einzelaufgabe lautete: Überlegt Euch jeweils drei Eigenschaften, die Euer potenziell zukünftiger Arbeitskollege unter Gender-Gesichtspunkten haben soll oder auf keinen Fall haben darf. Die Gruppenaufgabe lautete: Einigt Euch auf drei erwünschte und drei unerwünschte Eigenschaften, denen alle aus Eurer Gruppe zustimmen können! Es gibt keine Mehrheitsentscheidungen.

Die Aufgabenstellungen wurden gleich verstanden und angegangen. Bei allen drei Gruppen an unserem Stand zeigte sich in der Diskussion, dass es nicht so einfach war, einen perfekten „Gendermann“ zu definie-

ren. Es ergab sich die Frage, welche Eigenschaften soll ein Kollege mitbringen, die von einer Kollegin nicht auch erwartet werden, wie z. B. Teamfähigkeit, Pünktlichkeit, Ordnung halten, ... Eine Gruppe überspitzte ihre Erwartungen, um vom Klischeekollegen weg zu kommen. So sollte er nicht Fußball spielen oder Hip-Hop hören.

Eine andere Gruppe wollte einen Kollegen, der mal endlich eine Jungengruppe initiiert, und mit den Jungen auch mal redet und kocht. Bei einer Gruppe zeigten sich Hemmungen über das Thema zu reden, als wir Männer vom Stand uns dazusetzten.

Allgemeine Aussagen durch eigene Arbeits-erfahrungen wurden gemacht, wie z. B. Kollegen arbeiten eher für sich und sind Einzelgänger, Kollegen übernehmen auch in einem gleichberechtigten Team die Führungsrolle, Kollegen haben Leitungsaufgaben in einem ansonsten reinen Kolleginnenteam.

Wir als Standbetreuer fanden den Fachtag gelungen. Die Art und Weise der Durchführung war sehr lebendig und kommunikativ.

Der Arbeitskreis Jungen besteht aus Männern von vier Trägern der freien Jugendhilfe (ein Flyer ist zu bekommen).

Jürgen Rottmann

AfW

Trojanstr. 16

30177 Hannover

Telefon 0511 | 394 58 79

Fax 0511 | 394 58 78

Arbeitskreis Mädchen der Spielparks

Von Glückskeksen und Putzlappen – ein Parcour durch Mädchen- und Frauenwelten

Stand

Der Stand enthielt eine Wandtafel mit Konzeption und Mädchenpostkarten und einen Arbeitstisch mit einer Schale Glückskekse, Würfel, Fotoalben von Mädchen-Aktionen und Bonbons. Zudem war an der Tür eine Fotowand mit 97 Fotos aus 15 Jahren Mädchenarbeitskreis der Spielparks angebracht.

Aufgabendzettel

1. Gehen Sie zum Stand des AK Mädchen der Spielparks!
2. Definieren Sie den Begriff Gender für Ihre Gruppe!
3. Nehmen Sie sich einen Glückskeks und erwürfeln Sie sich einen Putzlappen!
4. Was bewirken die Aussagen bei Ihnen und wo besteht möglicherweise ein Zusammenhang zu Gender und Haltung?

Zur 2. Aufgabe

Diese Aufgabe sollte der Gruppe einen direkten Einstieg in das Thema geben. Dabei ging es nicht um die Wiedergabe der Übersetzung, sondern um die Bedeutung der Begrifflichkeit für jeden einzelnen. Dafür hatte die Gruppe circa fünf Minuten Zeit.

Zur 3. Aufgabe

In einer Schale lagen selbstgebackene Glückskekse, deren Inhalte unterschiedliche Fragen zum Thema Frauen wiedergaben. (Einige Beispiele: Welches Körperorgan wird traditionell mit Hysterie in



Verbindung gebracht? Uterus – Wer sagte „Genie hat kein Geschlecht“? Germaine de Stael (1766 – 1817) – Wie war der Name der Frau, die Gott vor Eva erschuf? Lilith – Welcher Berufsverband wurde 1903 von Agnes Karll gegründet? Berufsverband der Krankenschwestern usw.)

Außerdem hatten wir Putzlappen mit Zitaten und Sprüchen von Frauen / über Frauen beschriftet und diese verdeckt auf den Boden verteilt. Dazu auch einige Beispiele:

*Es gibt zirka zweitausend Berufe
Für Mädchen nicht ganz so viele
Also was willst Du werden
Friseurin oder Verkäuferin?*

von Liselotte Rauner

Gebären und Stillen sind zwar ein Naturgebot, das Anwerfen der Waschtrommel schon nicht mehr.

von Eva Windmüller

Empörung

Ist der

Erste

Schritt

Zur

Veränderung

von Margret Gottlieb

Erfahrung

Drei Frauen

Sitzen in einer Kneipe

Zwei Männer stehen

An der Theke

Sie „geben einen aus“

Sie sagen

Wir dachten

Ihr sitzt

So ALLEINE hier

Die Gruppen durften jeweils einen Glücksecks lesen und verzehren und ein bis zwei Putzlappen erwürfeln.

Zur 4. Aufgabe

Nachdem sie sich die Zitate vorgelesen hatten und die Keksfragen beantwortet waren, gab es Zeit für einen Austausch über ihre Aussagen und einen eventuell bestehenden Zusammenhang zu Gender und Haltung.

Ziel war es, die Gruppen zu irritieren und anzuregen. Etwa mit „Sinnesobjekten“ wie Keksen und Frauenfragen oder klischeebedeckten Putzlappen und Frauenrechtzitate. Durch die willkürliche Zusammenstellung der einzelnen Texte sollte der Austausch über die eigene Gender Haltung

in einen angeregten Gesprächsablauf münden. Das Ergebnis war dabei für uns nicht von vordergründiger Bedeutung. Vielmehr die aufgeschlossene Annäherung.

Beobachtungen

Bei der Aufgabenstellung gab es manchmal Verständnisfragen. Wir haben den Eindruck gewonnen, dass die Fragestellung zu abstrakt war und es schwer fiel zwischen den Texten Zusammenhänge herzustellen.

Von drei Arbeitsgruppen waren zwei Gruppen mit drei Frauen und die dritte Gruppe mit sechs Männern besetzt.

Die erste Gruppe war eher eine altersähnliche Frauengruppe, die sich bereits aus Arbeitszusammenhängen vorher kannte. Bei dieser Gruppe war ein deutlich schneller Einstieg in das Thema zu beobachten.

Bei der zweiten Frauengruppe schien es etwas schwieriger zu sein. Die Frauen konnten sich nur teilweise und hatten größere Altersunterschiede. Für sie war es schwer, die Texte in eine Verbindung zu bringen. Es wurde ein zähflüssiger Austausch, der sich leider vom irritierenden Ansatz und dem Erforschen von Zusammenhängen oder Nicht-Zusammenhängen entfernt hatte. Hierbei haben wir festgestellt, dass bei wenig Zeit und Themen, wo es um die eigene Körperlichkeit geht, eine vertraute Gruppe oder auch altershomogene Gruppe eine höhere Bereitschaft zum offenen Dialog zeigt.

Bei der dritten Gruppe war alles anders. Männergruppe, altersunterschiedlich, sechs Personen und teilweise vertraut miteinander.

der. Die Männer haben von Anfang an mehr Zeit für alles beansprucht. Vielleicht, weil es eine doppelt so große Gruppe war, vielleicht aber auch weil sie sich langsam an die Frauentexte herangetastet haben und ganz beglückt über die eine oder andere richtige Antwort waren. Auf jeden Fall wurde viel diskutiert und ausgetauscht, letztendlich hatten sie die Zeit dann auch überschritten.

Alle drei Gruppen haben zum Abschluss für ihre Gruppe Sätze formuliert, die wir leider nicht haben, aber die Essenz daraus ist vermutlich ein Teil ihres Lei(d)tsatzes geworden, den wir öffentlich hören konnten.

Kurzdarstellung

Der Mädchenarbeitskreis der städtischen Spielarks in Hannover ist ein Netzwerk von pädagogischen Fachfrauen, der seit 1992 besteht. Der Schwerpunkt liegt bei der

praktischen Arbeit. Jährlich werden mehrere Mädchenaktionen geplant, durchgeführt und reflektiert.

Es gibt eine direkte Zusammenarbeit mit dem MAK.

Ansprechpersonen

Telefon | Karin Köneke • SP Linden
0511 | 1684 | 48 82

Telefon | Kerstin Arnold • Wakitu
0511 | 62 03 55

Telefon | Britta Lohmann • SP Döhren
0511 | 83 58 61

Telefon | Silvia Krenzel • SP Ricklingen
0511 | 41 20 05

Telefon | Bianca Herholt • SP Döhren
0511 | 83 58 61

Beratungsstelle Anstoß / Männerbüro Hannover

Mein geschlechtsspezifischer Blick im Umgang mit Opfern sexualisierter Gewalt

Ein Programmpunkt des Fachtages „Genderperspektive als Haltung“ hieß: „Interaktive Themenbearbeitung an Info-Tischen aus der Praxis“. Die Idee dahinter war, eine aktive Bearbeitung der Genderthematik in möglichst vielen Praxisbereichen anzuregen. In der Realisierung entstand eine bunte marktplatzähnliche Situation, in der sich die teilnehmenden Institutionen mit Info-

Ständen präsentierten und untereinander, wie auch mit den Besuchern in einen fachlichen Austausch treten konnten. Auch die Beratungsstelle *Anstoß – gegen sexualisierte Gewalt an Jungen und männlichen Jugendlichen* war darunter. Unsere Erfahrungen am Info-Stand werden im Folgenden kurz dargestellt.



Unsere Aufgabe bestand darin, ein Angebot für die Tagungsteilnehmer zu konzipieren, das es ermöglichen würde, sich im thematischen Kontext unseres Beratungsangebotes mit der eigenen Haltung in Genderfragen auseinander zu setzen. Wir wollten dazu anregen, einen geschlechtsspezifischen Blick auf den Umgang mit Opfern sexualisierter Gewalt zu werfen und in sich hinein zu spüren, welche Gefühle und Gedanken bei diesem Thema auftauchen und wie sie sich im Einzelnen voneinander unterscheiden, wenn es um betroffene Jungen oder Mädchen geht.

Was macht es mit mir, wenn ich von einem Jungen höre, der Opfer sexualisierter Gewalt geworden ist? Was bedeutet eine solche Erfahrung für ihn? Wie geht er damit um, und wie reagieren seine Umwelt und die Gesellschaft auf dieses Thema? Gibt es Unterschiede im Erleben sexualisierter Gewalt und deren Folgen zwischen Jungen und Mädchen - und welche könnten das sein? Und schließlich: Unterscheiden sich Wahrnehmung und thematische Reflexion bei weiblichen und männlichen Fachkräften?

Diese Fragen haben wir auf der Grundlage eines Handouts mit den Besuchern unseres Standes diskutiert. Dabei erwies sich die anfängliche Schwierigkeit, nicht über genug Platz für eine Sitzgruppe direkt hinter unserem Info-Tisch zu verfügen, später als Glücksfall: Denn auf diese Weise waren wir gezwungen, mit den Gruppen in einen separaten Raum zu gehen, was von vielen Beteiligten als eine dem Thema angemessene privacy empfunden wurde und das Entstehen einer geschützten Atmosphäre ermöglichte. Das Sprechen über sexualisierte Gewalt – und das gilt für beide Geschlechter – erfordert Überwindung, verunsichert und setzt ein Mindestmaß an Vertrauen voraus, weil es tief im Innersten berührt. Das hat sich auch hier einmal mehr gezeigt.

Beiden Geschlechtergruppen war im Ergebnis gemeinsam, dass es für viele Fachkräfte immer noch schwer vorstellbar ist, dass auch Jungen von sexualisierter Gewalt betroffen sind. Unterschiede gab es indes in der Bewertung. In der Tendenz fiel es den weiblichen Fachkräften schwerer, bei Jungen und Mädchen qualitative Unterschiede in der sexualisierten Gewalterfahrung auszumachen, da sie vor allem deren zerstörerische Wirkung in ihrer Intensität beurteilten: „Das ist für Jungen genauso schlimm, wie für Mädchen – da gibt es keinen Unterschied ...“

Die männlichen Kollegen hatten hier einen leichteren Zugang. Sie fanden schneller spezifische Probleme heraus, wie beispielsweise die Angst davor, für homosexuell gehalten zu werden oder die Scham, als Junge nicht mehr dem gesellschaftlich vermittelten Ideal des starken und selbständigen Mannes zu entsprechen, sondern

zum Opfer geworden zu sein - mit allen in der Folge häufig auftretenden Stigmatisierungsängsten. Andererseits bewerteten die Männer die Intensität der Auswirkungen sexualisierter Gewalterfahrungen bei Jungen eher niedriger als bei Mädchen, vor allem wenn Frauen die Täterinnen waren. Hier gab es auch Einschätzungen, dass so etwas für Jungen „nicht so schlimm“ sei und als sexuelle Erfahrung nicht unbedingt schaden müsse. Innerhalb der geschlechtshomogenen Besuchergruppen regten unterschiedliche Positionen den kollegialen Austausch an und trugen auf diese Weise zu einer inhaltlichen Vertiefung bei.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Fachtag für uns eine äußerst gelungene Veranstaltung war. Die intensiven und mitunter kontroversen Diskussionen haben wir durchweg als fruchtbar erlebt. Sie haben ermöglicht, das Themenfeld „sexualisierte Gewalt an Jungen“ inhaltlich aus einer Genderperspektive zu erschließen und uns alle für diesen Blickwinkel zu sensibilisieren.

Georg Fiedeler

Kurzdarstellung der Einrichtung

Die Informations- und Beratungsstelle **Anstoß** des Männerbüros Hannover ist eine von wenigen spezialisierten Beratungsstellen in der Bundesrepublik zum Thema sexualisierte Gewalt an Jungen und männlichen Jugendlichen. Seit dem Jahr 2000 beraten und unterstützen wir von sexualisierter Gewalt betroffene Jungen und deren Angehörige, bieten Fachberatung, Fortbildungen, Workshops und Präventionsveranstaltungen, sowie Unterstützung für Selbsthilfegruppen an.

Unsere Ziele

- Von sexualisierter Gewalt betroffene Jungen, deren Familien und Fachkräfte professionell unterstützen
- Durch Präventionsprojekte zum Schutz von Jungen beitragen
- Durch Fortbildung und Vernetzung bestehende Hilfeangebote qualifizieren
- Das Thema sexualisierte Gewalt an Jungen weiter aus dem gesellschaftlichen Tabubereich holen

Je nach Bedarf unterstützen wir durch die Bereitstellung von Informationen, Begleitung von Verdachtsabklärungen, gemeinsame Abklärung des Hilfebedarfs, Erörterung von Schutzmaßnahmen, Krisenintervention, psychologische Begleitung und die Vermittlung in therapeutische Hilfen. Zudem bieten wir Seminare und Workshops zu den Themen: „Sexualisierte Gewalt an Jungen“, „Traumafolgen“ und „Inzestuöse Familiensysteme“ an.

Anstoß – gegen sexualisierte Gewalt an Jungen und männlichen Jugendlichen
Informations- und Beratungsstelle des Männerbüros Hannover e.V.
Ilse-ter-Meer Weg 7
30449 Hannover

Telefon 0511 | 12 35 89-11

Fax 0511 | 12 35 89-20

Tel. Sprechzeiten Di 13 – 15 Uhr

Do 10 – 12 Uhr

Termine nach telefonischer Vereinbarung

E-Mail anstoss@maennerbuero-hannover.de

www.anstoss.maennerbuero-hannover.de

Arbeitsgemeinschaft für Wohngruppen (AfW)

Der alltägliche Genderis-muss im Prozess – von der Erhebung zum Handlungskonzept

Die AfW ist eine Jugendhilfe-Einrichtung, die, neben Wohngruppen für Jugendliche, in der ambulanten Erziehungshilfe ihren Arbeitsschwerpunkt hat. Hier werden Familien im Rahmen von Sozialpädagogischer Familienhilfe und Einzelfallhilfe betreut.

Für unsere Einrichtung und unsere Arbeit haben wir eine umfassende Gender-Analyse gemacht, in der wir Daten zu Geschlechterstruktur des Vereins und der MitarbeiterInnen erhoben haben. Darüber hinaus sind die Betreuungen ausführlich zum Thema Gender untersucht worden. Beim Fachtag wurde die Auswertung der erhobenen Daten für alle Interessierten zur Verfügung gestellt.

Gruppenaufgabe

Diese Aufgabe ergab sich aus dem Teil der AfW-internen Analyse, der die Geschlechterverhältnisse in den Betreuungen untersucht. Ausgehend von dem „klassischen

Fall“ (= alleinerziehende Mutter mit sechs- bis 12-jährigem Sohn als Symptomträger), der uns in dieser Auswertung auffiel, stellten wir den TeilnehmerInnen eine Aufgabe für die Gruppe.

Zielsetzung war, dass sich die einzelnen TeilnehmerInnen Gedanken zu Fragen machen wie z. B.:

- Brauchen Jungen einen Mann, um gut zu gedeihen?
- Kann ein männlicher Betreuer für einen Jungen ein gutes Rollenvorbild sein?
- Was braucht eine allein erziehende Mutter, um mit ihrem Sohn zurecht zu kommen?
- Was brauchen Familien, in denen es keinen Vater gibt?
- Ist das Geschlecht einer/s BetreuerIn ausschlaggebend für den positiven Verlauf einer Betreuung?
- Reicht es bei der Auswahl einer/s BetreuerIn aus, auf das Geschlecht zu achten?

Zwei Arbeitsgruppen (zwei weiblich und eine männlich besetzte) haben z. T. lange über der Fragestellung gebrütet und sie auch kontrovers diskutiert. Der Automatismus, gleich einen männlichen Betreuer für richtig zu halten, wurde meistens nach einer Weile hinterfragt; dennoch entschieden sich alle drei Gruppen für eine männliche Betreuung. Eine Gruppe wünschte sich noch eine weibliche Co-Betreuung für die Mutter.



Hier eine Zusammenfassung der schriftlich festgehaltenen Begründungen:
männliche Betreuer, weil

- positive Vorbildfunktion
- Identifikationsmöglichkeit für den Jungen
- Mutter-Sohn-Beziehung in Sackgasse steckt

weibliche und männliche BetreuerIn, weil

- positives männliches Vorbild für den Jungen notwendig ist
- Erziehungs- u. Lebenshilfe für Mutter

Einzelaufgabe

Diese Aufgabe bezog sich auf den Teil unserer AfW-internen Untersuchung, in dem das Geschlechterverhältnis in der Organisation beleuchtet wurde. Bei der Einzelaufgabe war es unser Ziel, dass sich die TeilnehmerInnen mit gängigen Rollenklischees zu Menschen in Führungspositionen befassen und ihre eigenen Bilder, Erfahrungen und Erwartungen in Bezug dazu setzen.

Übrigens:

- Drei Männer wünschten sich weibliche Vorgesetzte;
- Sechs Frauen wünschten sich weibliche Vorgesetzte;
- Drei Frauen wünschten sich männliche Vorgesetzte.

Auch dazu gab es Begründungen:

1. kein Konkurrenzkampf bei gegengeschlechtlichen Vorgesetzten
2. weiblichen Vorgesetzten wird unterstellt:
 - mehr Kreativität beim Umgang mit Problemen
 - mehr Diskussionsfreiheit
 - mehr „Menschlichkeit“ und Einfühlungsvermögen
 - Frauen sind bessere Führungskräfte und sollten mehr in solchen Positionen vertreten sein

3. männlichen Vorgesetzten wird unterstellt:
 - notwendige Distanz
 - weniger emotional, stattdessen sachlich bezogen
 - mehr Wertschätzung gegenüber weiblichen Angestellten

Jugendhilfestandort Sahlkamp

Dorothee Widdel

Spessartweg 5

30657 Hannover

Telefon 0171 | 530 97 58

E-Mail sahlkamp@afw-regionhannover.de

Beratungsstelle Osterstraße

Hetero & Homo: Vorteile, Nachteile, Vorurteile



Wir laden Sie herzlich dazu ein, erst einmal kurz jede und jeder für sich die Aufgabe zu lesen. Dann geht es darum, die Aufzählung von spontan in der Kleingruppe geäußerten

Ansichten zu den Vorteilen und Nachteilen der jeweiligen Lebensform aufzuschreiben. Es gibt an der Stelle kein Richtig oder Falsch. Alle Äußerungen sind erlaubt.

Anschließend diskutieren Sie in der Kleingruppe darüber und sammeln Sie die bekannten Vorurteile.

Hier sind ein paar Vorschläge für die Diskussion:

- Wie konnte ich mich auf die Übung einlassen?
- Wo musste ich viel nachdenken?
- Wo flossen die Gedanken?
- Wo habe ich Aha-Erlebnisse erlebt?
- Was hat mich überrascht?
- Was hat mich geärgert?
- Was hat mich bestätigt?

	Vorteile der Lebensform	Nachteile der Lebensform	Vorurteile über die Lebensform
Heterosexuelle Frauen			
Lesbische Frauen			
Heterosexuelle Männer			
Schwule Männer			

„Nur für mein Tagebuch“

Bogen zur Reflektion der eigenen Position bezüglich der sexuellen Orientierung

Ich habe/hatte schon persönlichen Kontakt zu lesbischen Frauen.

In meinem Freundeskreis gibt es lesbische Mädchen und/oder Frauen.

Ich hatte schon einmal einen erotischen Traum mit einer Frau.

Wie geht es mir, wenn ich mitbekomme, dass jemand als „Lesbe“ beschimpft wird?

Wie erlebe ich es, wenn ich sehe, dass sich zwei Frauen innig küssen?

Was wäre, wenn meine beste Freundin sich als lesbisch outen würde?

Ich habe schon einmal an meiner sexuellen Orientierung gezweifelt.

Was würde ich tun, wenn ich aus einer Gaststätte geschmissen würde, weil ich meinen Freund/Mann geküsst habe?

Wie würde ich damit umgehen, wenn ich an meinem Arbeitsplatz oder in meinem Mietshaus nur solange toleriert würde, wie ich meine Neigung zum anderen Geschlecht vertusche?

Wie würde ich es finden, wenn meine ganze Umwelt davon ausgeht, ich sei lesbisch?

Wie würde es mir gehen, wenn alle Frauen, die ich kenne, lesbisch wären?

Ich glaube, ich kann eine lesbische Frau aufgrund ihres Äußeren erkennen.

Einige der Fragen/Aussagen berühren mich irgendwie angenehm oder unangenehm.

Ich habe/hatte schon persönlichen Kontakt zu schwulen Männern.

In meinem Freundeskreis gibt es schwule Männer.

Ich hatte schon einmal einen erotischen Traum mit einem Mann.

Wie geht es mir, wenn ich mitbekomme, dass jemand als „schwul“ beschimpft wird?

Wie erlebe ich es, wenn ich sehe, dass sich zwei Männer innig küssen?

Was wäre, wenn mein bester Freund sich als schwul outen würde?

Ich habe schon einmal an meiner sexuellen Orientierung gezweifelt.

Was würde ich tun, wenn ich aus einer Gaststätte geschmissen würde, weil ich meine Freundin/Frau geküsst habe?

Wie würde ich damit umgehen, wenn ich an meinem Arbeitsplatz oder in meinem Mietshaus nur solange toleriert würde, wie ich meine Neigung zum anderen Geschlecht vertusche?

Wie würde ich es finden, wenn meine ganze Umwelt davon ausginge, ich sei schwul?

Ich glaube, ich kann einen schwulen Mann aufgrund seines Äußeren erkennen.

Wie würde es mir gehen, wenn alle Männer, die ich kenne, schwul wären?

Einige der Fragen/Aussagen berühren mich irgendwie angenehm/unangenehm.

Kurzbericht

Ziel und Aufgabe

Als psychologische Beratungsstelle, die neben vielen anderen, auch den Schwerpunkt Beratung für Schwule und Lesben anbietet, war es uns wichtig die Frage der sexuellen Orientierung in der Genderperspektive hervorzuheben.

Menschen, die von der noch immer allgegenwärtigen Norm der Heterosexualität abweichen, sind in vielen Situationen gefragt, sich ihrer Geschlechterrollen bewusst zu werden, um mit Vorurteilen im direkten Umfeld, aber auch gesellschaftlichen Zuschreibungen und Stereotypen einen Umgang zu finden.

Ziel unserer Aufgabe am Fachtag war es, TeilnehmerInnen in Kontakt zu bringen mit den jeweiligen persönlichen Bildern und Wertvorstellungen, die sie bezüglich Schwulen und Lesben mit sich tragen. Als zweiter Schritt war gedacht, diese Haltungen im Gespräch mit den anderen GruppenteilnehmerInnen zu reflektieren.

Im Anschluss gab es für alle Teilnehmer(innen) einen Bogen mit Fragen bezüglich der eigenen sexuellen Orientierung, der als Anregung für die persönliche Auseinandersetzung mit diesem Thema dienen soll.

Erfahrungen in der Kleingruppenarbeit

Spannend zu beobachten war für uns, dass die TeilnehmerInnen zwar offen und motiviert an die Aufgabe herangingen, aber schnell an einen Punkt kamen, an dem sie nicht mehr weiter wussten. So fiel es schwer Vor- und Nachteile der jeweiligen Lebensform zu finden oder zu fantasieren. Die meisten Ideen, die dazu entstanden, wurden im weiteren Verlauf relativiert unter der Frage, ob es sich dabei nicht lediglich um einseitige Vorurteile handele.

Die explizite Auseinandersetzung mit der Lebenswelt von Lesben und Schwulen zeigte bei den TeilnehmerInnen, dass gerade Einschätzungen bezüglich Geschlechterrollen als schwierig erlebt wurden.

AnsprechpartnerIn für Schwulen- u. Lesbenberatung

Thomas Seifert / Nadine Strawczynski

Die Beratungsstelle Osterstrasse besteht seit 58 Jahren in freier Trägerschaft. Sie ist sowohl parteipolitisch als auch konfessionell unabhängig.

Das multiprofessionelle Team besteht aus 13 therapeutisch ausgebildeten MitarbeiterInnen, zwei Verwaltungsfachkräften und einer Rechtsanwältin.

Zu den unterschiedlichen beraterisch-therapeutischen Ausbildungen der MitarbeiterInnen gehören:

- Ehe- und Lebensberatung
- systemische Einzel-, Paar- und Familientherapie
- Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie
- Gestalttherapie
- analytische Kunsttherapie
- Psychodrama
- körperorientierte Methoden
- Traumatherapie

Das Angebot der Beratungsstelle

Einzelberatung, Paarberatung, Familienberatung/-therapie, Jugendberatung, Erziehungsberatung, Trennungsberatung,

Krisenberatung, Schwangeren und Schwangerschaftskonfliktberatung, Schwulen- und Lesbenberatung, Rechtsberatung, Fortbildung, Coaching, Supervision etc.

Der Schwerpunkt

Beratung für Schwule und Lesben ist seit 2003 fester Bestandteil des Angebotes.

Anschrift

Hannoversche Arbeitsgemeinschaft für Jugend- und Eheberatung e.V.

(kurz: Beratungsstelle Osterstrasse)

Osterstrasse 57

30159 Hannover

Telefon 0511 | 36 36 58

E-Mail info@beratungsstelleosterstrasse.de

www.beratungsstelleosterstrasse.de

Kinderschutz-Zentrum

Kinderschutz für Mädchen und Jungen – Geschlechtsbewusste Haltung und Ansprache in der Jugendhilfe

Der Blick auf die Problemlagen von Mädchen und Jungen, die von Gewalt betroffen oder bedroht sind, erfordert von Fachkräften der Jugendhilfe eine geschlechtsbezogene Reflexion.

Mit unseren Fragen haben wir dazu eingeladen, zu diskutieren

- wie sich geschlechtsbezogene Problemlagen von Jungen und Mädchen als Opfer von Gewalt darstellen,
- mit welcher eigenen Haltung wir dem als Fachkräfte gegenüberreten und



A) An unserem Stand läuft der Zeichentrickfilm „Kennst Du das auch?“ über zwei Jungen und drei Mädchen als Opfer häuslicher Gewalt des Vaters oder Stiefvaters an der Mutter. Bitte sehen Sie sich mindestens zwei Sequenzen an und überlegen Sie, ob die Darstellung unter geschlechtsbezogener Perspektive gelungen ist.



- inwiefern zwei konkrete Jugendhilfemaßnahmen (hier: Öffentlichkeitsarbeit) unter geschlechtsspezifischem Blickwinkel als gelungen zu betrachten sind.

Die Gespräche mit den Fachkräften an unserem Stand waren aus unserer Sicht ebenso erfolgreich wie angenehm. Die geschlechtsbezogene Analyse von Jugendhilfe rief Interesse hervor und wurde engagiert an den Aufgaben ausprobiert. Wir konnten selbst eine Reihe von spannenden Anregungen mit in unsere Arbeit zurücknehmen.

Wie wir auch fanden die Arbeitsgruppen die Darstellung in dem Film überwiegend gelungen. Häusliche Gewalt wird treffend und Jungen und Mädchen als gleichermaßen betroffen dargestellt. Mädchen wie Jungen entfalten schützende und verantwortliche Aktivitäten. Die emotionale Ambivalenz der Mädchen in der Haltung zu den in der Gewaltbeziehung verbleibenden Müttern wird gezeigt. Auch die Ambivalenz der Jungen in der Haltung zu gewalttätigen Vätern wird respektvoll dargestellt und eine Entwicklung der Jungen zu späteren Tätern explizit verneint.

Als Kritikpunkte wurden von den TeilnehmerInnen z. B. genannt:

- Die gezeigten von häuslicher Gewalt betroffenen Frauen sind durchweg nicht erwerbstätig. So könnte ein einschränkendes Muster weiblicher Zuständigkeit für den Produktionsbereich unterstützt werden.
- Unter den Erwachsenen, die von den Kindern aus dem sozialen Umfeld zu Hilfe geholt werden, sind keine Männer. In der Tendenz bildet dies die Wirklichkeit ab. Ausnahmen sind jedoch als Vorbilder wichtig.
- Es werden keine Männer als Opfer häuslicher Gewalt gezeigt. Auch dies entspricht zwar im Wesentlichen der Realität, das Ausblenden der Ausnahmen könnte jedoch

B) Bitte schauen Sie sich die beiden Plakate an und stellen sich vor, Sie seien das betroffene Mädchen bzw. der betroffene Junge. Welche Botschaften enthalten für Sie die Plakate und die betreffenden Überschriften.



Rollenmuster verstärken und eine Tabuisierung fördern, der auch mitbetroffene Kinder unterliegen.

Die seinerzeitige Verwendung der Plakate (siehe Kästen) durch das Bundesfamilienministerium rief überraschtes Kopfschütteln bei den TeilnehmerInnen hervor. Die hauptsächlich genannten Kritikpunkte waren:

- Der Junge, der Opfer ist, wird zur Gefahr, zum kommenden Täter erklärt.
- Dem Mädchen werden Worte, dem Jungen Schläge zugeordnet. Dies könnte zu dem Missverständnis führen, Mädchen würden erheblich seltener geschlagen oder Jungen wären durch Worte weniger verletzlich.
- Es fehlt für betroffene Kinder an positiven Handlungsoptionen. Hier wird angedeutet: eine introvertiert duldende Verarbeitung

durch das Mädchen und eine destruktive aggressive Verarbeitung durch den Jungen.

Vielen Dank an die TeilnehmerInnen und OrganisatorInnen!

Kinderschutz-Zentrum in Hannover

	Schwarzer Bär 8 30449 Hannover
Telefon	0511 3 74 34 78
Fax	0511 3 74 34 80
E-Mail	info@ksz-hannover.de www.ksz-hannover.de

Bezug des Videos: Berliner Interventionszentrale bei häuslicher Gewalt – BIG, Sarrazinstraße 11 – 15, 12159 Berlin, Telefon (030) 61 70 91 00, Kosten: 50 €

Die Plakate entstammen der Kampagne „Mehr Respekt für Kinder“ des Bundesfamilienministeriums 2002

Mädchen Arbeitskreis Hannover

Die ideale Pädagogin / der ideale Pädagoge

Aufgabenstellung

1. Teste dich selbst: „Was bin ich für ein Typ?“ – oder... wie Mädchen wirklich sind???

Diese Aufgabe war als lockerer Einstieg und individuelle Aufgabe konzipiert. Die Teilnehmenden durften einen farbigen Umschlag ziehen, in dem sich ein aus einer beliebigen, aktuellen Mädchenzeitschrift entnommener Psychotest befand. Diesen Test sollten sie innerhalb von fünf Minuten für sich selbst ausfüllen und auswerten.

Ziel war es, sich zunächst mit Spaß auf das Thema Selbstreflexion und Eigenschaften einzustimmen, darüber hinaus gab es die

nebensächliche Möglichkeit, in den Mädchenzeitschriften zu blättern und die Einseitigkeit zu entdecken, die die Medienwelt für die Zielgruppe Mädchen bereithält.

2. Der/Die ideale Pädagoge/ Pädagogin: Wählt als Gruppe jeweils sechs unverzichtbare Eigenschaften für den idealen Pädagogen und die ideale Pädagogin, die geschlechtsspezifische Arbeit machen.

Auf dem Arbeitstisch lagen 69 Kärtchen, jede mit einer Charaktereigenschaft beschriftet. Die Eigenschaften waren sehr

	1. Gruppe ♂	2. Gruppe ♀	3. Gruppe ♀
Pädagogin	guter, verständnisvoller Zuhörer interessiert reflektiert selbstkritisch emotional gut ausgebildet parteilich	reflektiert selbstkritisch politisch interessiert abenteuerlustig interessiert sensibel kämpferisch	politisch interessiert gut ausgebildet flexibel neugierig verständnisvoll kreativ
Pädagoge	guter, verständnisvoller Zuhörer interessiert reflektiert selbstkritisch emotional gut ausgebildet parteilich	reflektiert selbstkritisch politisch interessiert abenteuerlustig interessiert sensibel kämpferisch	flexibel gut ausgebildet politisch interessiert neugierig verständnisvoll kreativ

vielfältig ausgewählt, darunter ernstzunehmende sowie klischeebehaftete und eindeutig lustige. Die Gruppen hatten nun ca. 20 Minuten Zeit, sich auf jeweils sechs Eigenschaften zu einigen und diese auf zwei Plakaten, je ein männliches und ein weibliches, festzuhalten.

Ziel war es, die Gruppen in eine Diskussion darüber zu bringen, welche Eigenschaften notwendig sind, um geschlechtsspezifische Arbeit machen zu können, ob Frauen und Männer unterschiedliche Eigenschaften benötigen und natürlich die Selbstreflexion anzuregen.

Beobachtungen

An den Aufgaben nahmen drei Gruppen teil, davon zwei Frauengruppen und eine Männergruppe.

Die Männergruppe hatte sichtliche Schwierigkeiten mit der zunächst sinnfrei anmuten-

den Aufgabe, einen Psychotest auszufüllen. Es wurde deutlich, dass Männer keinerlei Übung darin haben, da es für sie biografisch überhaupt keine Berührungspunkte mit der Anwendung von Psychotest gibt. Die Frauen hatten großen Spaß an der Aufgabe und fühlten sich in frühere Zeiten zurückversetzt, konnten sich auch über die Fragestellungen amüsieren und wollten ihren eigenen Test auf jeden Fall mitnehmen.

Bei der zweiten Aufgabe entstand der Eindruck, dass die Männergruppe schwerer ins Gespräch miteinander kam, der Einiigungsprozess verlief etwas zäh. Die Gruppe stand unter Zeitdruck, da sie etwas später angefangen hatte, dies schien sich in einen Lösungsdruck zu verwandeln. Die Frauengruppen gerieten früher in einen Austausch miteinander, lachten und waren entspannt. Interessanter Weise kamen alle drei Gruppen gesehen zu haben und unabhängig von der Geschlechtszugehörigkeit, zu sehr ähn-

lichen Ergebnissen. Ebenfalls interessant ist die Tatsache, dass alle drei Gruppen keinen Unterschied machten zwischen den Eigenschaften, die Frauen und die Männer notwendigerweise für die geschlechtsspezifische Arbeit mitbringen sollten. Dieser Punkt warf in der Vorbereitungsgruppe die bisher ungeklärte Frage auf, ob es wirklich keinen Unterschied macht, wenn ich als Mann mit Jungen bzw. als Frau mit Mädchen arbeite, oder ob dieses Ergebnis eher den Wunsch der Teilnehmenden widerspiegelt, dass es keinen Unterschied geben sollte.

Info & Kurzdarstellung

Der MAK ist der MädchenArbeitsKreis der städtischen und freien Kinder- und Jugendeinrichtungen in Hannover und des Mädchenhauses Hannover e.V. Er ist ein Netzwerk von Fachfrauen aus der pädagogischen Arbeit und versteht sich sowohl als Fortbildungs- und Informationspool für Pädagoginnen, Bindeglied zwischen Mädchen und Politik sowie Veranstalterin für stadtweite Mädchenaktionen. Der MAK trifft sich einmal monatlich und entsendet zwei Vertreterinnen in die Fach-AG Geschlechterdifferenzierung nach § 78 SGB IIIIV.



Ansprechpartnerinnen für den MAK sind Anja Kettwich und Constanze Gähthje

Ev. Jugendzentrum Kleefeld
Hölderlinstraße 3
30625 Hannover

Telefon 0511 | 551 05 00

E-Mail ak@esjd.de und cg@esjd.de

Mädchenhaus Hannover e.V.

Genderperspektive als Haltung – anhand von Fallbeispielen

1. Aufgabenstellung

Aufgabe 1

Dauer: ca. 20 min

Ablauf: Die Gruppe wird in zwei Kleingruppen geteilt. Die Mitglieder einer Gruppe erhalten das Beispiel „Julia“, die der zweiten das Beispiel „Julian“. Es wird nicht benannt, dass die Beispiele sich unterscheiden. Das ergibt sich in der Diskussion in der Gesamtgruppe.

Aufgabe: Zunächst soll jede/r für sich die Frage beantworten „Welche Gedanken und Ideen haben Sie?“ – 5 Minuten

Im Anschluss: Austausch in der Kleingruppe – 5 Minuten

Dann: Austausch in der Gesamtgruppe – 10 Minuten

„JULIA“

Sie sind Mitarbeiter/in in einer Beratungsstelle. Julia wendet sich mit dem Problem an Sie, dass sie zu Hause sehr viel mithelfen muss und auch für die Versorgung von zwei jüngeren Geschwistern am Nachmittag zuständig ist, sodass ihr kaum Freizeit bleibt.

Welche Gedanken und Ideen haben Sie?

Tauschen Sie sich in der Kleingruppe aus.

Diskutieren Sie Ihre Ergebnisse in der Gesamtgruppe.

„JULIAN“

Sie sind Mitarbeiter/in in einer Beratungsstelle. Julian wendet sich mit dem Problem an Sie, dass er zu Hause sehr viel mithelfen muss und auch für die Versorgung von zwei jüngeren Geschwistern am Nachmittag zuständig ist, sodass ihm kaum Freizeit bleibt.

Welche Gedanken und Ideen haben Sie?

Tauschen Sie sich in der Kleingruppe aus.

Diskutieren Sie Ihre Ergebnisse in der Gesamtgruppe.

Aufgabe 2

Dauer: 10 Min.

Ablauf: Eine/r zieht eine Karte und erklärt sich bereit, einen Begriff zu erklären, der Rest der Gruppe muss den Begriff erraten. Wenn möglich sollte jede Person mind. einmal einen Begriff erklären.

Anleitung: Spiel-Aktion in Anlehnung an das Spiel TABU. Bitte beschreiben Sie folgenden Begriff – ohne die aufgeführten Wörter und ohne die Verwendung von Wortbestandteilen des gesuchten Begriffs (siehe Tabelle). Auch Gesten, englische Wörter oder andere fremdsprachige Wörter sind ausgeschlossen!

Die anderen GruppenteilnehmerInnen sollen diesen Begriff erraten.

2. Erfahrungen aus der Gruppenarbeit

Aufgabe 1: Fallschilderung

Alle Gruppen fanden die verdeckt unterschiedlichen Aufgaben gut und die eigenen Überlegungen bzw. die Diskussion bereichernd.

Es wurde einigen Teilnehmenden bewusst, wie sehr das vorgegebene Geschlecht das Problemverstehen beeinflusst. Während Julia mit ihrem Problem sofort ernst genommen wurde, erschien Julian erstmal weniger glaubwürdig („Jungen regen sich schneller auf, wenn sie im Haushalt helfen sollen“). Es zeigte sich ein Bedarf an mehr Infos (z. B.: Wie lange und wie oft übernimmt Julia/Julian was im Haushalt?).

Aus der Frauengruppe: Erfahrung, dass Jungen Hausarbeit total ablehnen. Erste persönliche Reaktion: „Der soll sich nicht so anstellen“ und anschließend auf der professionellen Ebene genauer nachfragen.

Aus den Männergruppen: „Ist doch gut, dann lernt er etwas über Haushalt. Das wird vielen Jungen vorenthalten“. Danach genauere Infos erfragen und individuell reagieren.

Die Frauengruppe war diskussionsfreudiger und schneller miteinander in Kontakt. Die Männer waren etwas wortkarger. Wir fragen uns jedoch, inwieweit die Männergruppen durch die Anwesenheit der zwei Frauen be-

einflusst waren, die die Diskussion moderiert haben?

Aufgabe 2: Tabu spielen

Das Wortspiel hat allen Gruppen Spaß gemacht und hat für Auflockerung gesorgt. Es war gar nicht so leicht, mit den vielen Einschränkungen noch genügend Worte zur Beschreibung zu finden.

3. Kurzdarstellung der Einrichtung

Der Begriff Mädchenhaus ist ein symbolischer und beinhaltet die Bereiche: Mädchenzentrum „Xana“, Beratungsstelle für Mädchen in Krisensituationen und Ambulante Betreuung. Wir arbeiten seit 17 Jahren geschlechtsspezifisch mit einer parteilich feministischen Grundhaltung.

Das **Mädchenzentrum Xana** ist der Freizeit-, Bildungs- und Präventionsbereich des Mädchenhauses. Es gibt von Montag bis Freitag tägliche Angebote: WenDo, Bewegungsangebot, Offene Treffs, eine Gruppe für lesbische und bisexuelle Mädchen. Darüber hinaus werden verschiedene Workshops angeboten (Hexen, Schweißen, Rallye, ...). Außerdem gibt es Partys, Freizeiten, Flohmarkt, Übernachtung, Kino etc. Die Besucherinnen des Xana sind im Alter von sechs bis ca. 22 Jahren. Ein ausführliches Programm wird zwei Mal im Jahr herausgegeben und kann angefordert werden.

In der Beratungsstelle für Mädchen in Krisensituationen können Mädchen und junge Frauen eine oder mehrere Beratungen kostenlos für sich in Anspruch nehmen, ggf. auch telefonisch. Sie erhalten Unter-

Begriffe	ausgeschlossene Begriffe
Mädchen	Junge, Geschlecht, rosa, ich muss mal für kleine ..., Puppen
rosa	Farbe, Mädchen, hellblau, pink, Prinzessin
Pippi Langstrumpf	Villa Kunterbunt, Affe Herr Nielson, Pferd Kleiner Onkel, Astrid Lindgren, rote Zöpfe
Mutter Hausmann	Vater, Kinder, Eltern, Mama, Frau, Tag Kinder, sauber machen, Frau, Elternzeit, Familie
Nana	Frau, Körper, Niki de Saint Phalle, bunt, Leineufer
Pubertät	Pickel, Teenager/Teenies, Jugendliche, Kindheit, Körper, Hormone, Haare
Feminismus	Emma, Alice Schwarzer, Frauenbewegung, lila, Emanzipation, Gleichstellung
Frauenrolle	Mann, Film, Klischee, Herd, Schauspieler/in
zickig	Mädchen, Verhalten, Ziege, Gegenteil, zack



stützung in jeglicher Krisensituation, z. B. Schwangerschaft, Zwangsheirat, bei Problemen im Elternhaus, in der Schule oder wenn sie physische, psychische, sexuelle Gewalt erleben. Eine besondere Form der Beratung ist die Begleitung. Die Mädchen werden auf Wunsch zu Ämtern, RechtsanwältInnen etc. begleitet. Darüber hinaus bieten wir Beratungen und Fortbildungen an für PädagogInnen, MultiplikatorInnen und Personen, die mit Mädchen beruflichen oder privaten Kontakt haben.

Telefonische Sprechzeiten:

Mi 10.00 – 12.00 Uhr und

Do 15.00 – 17.00 Uhr

Das Angebot **Ambulante Betreuung** richtet sich an Mädchen, junge Frauen und ggf. ihre Familien, die innerhalb ihres Alltags Unterstützung in ihrer Entwicklung benötigen. Zusammen mit den Sorgeberechtigten und dem Jugendamt entwickeln wir mit dem Mädchen individuelle Ziele für die Betreuung. Diese Ziele können z. B. sein, Probleme in Familie, Schule und Freundeskreis zu bewältigen oder zu lernen, mit Konflikten umzugehen.

Mädchenhaus Hannover – Verein zur Unterstützung feministischer Mädchenarbeit

Färberstraße 8

30453 Hannover

Telefon | 0511 | 44 08 57

mannigfaltig e.V.

Bildbetrachtung – Stiftung Leseförderung – Eigene Geschlechterbilder im Kopf

Bildbetrachtung zu zwei Postern der Stiftung „Lese-Förderung“

(siehe „Impuls“, Seite 11)

Vorbemerkung: In seinem Vortrag nutzt Franz-Gerd Ottmeier-Glücks dieselben Poster, die wir für unseren Stand ausgewählt hatten, als Beispiele dafür, wie geschlechtertypische Merkmale weitergegeben werden. Das erfuhren wir erst kurz vor Beginn des Fachtages, sodass wir unsere Bildauswahl nicht mehr ändern konnten. Unserer Einschätzung nach führte das eher zu einem Verlust von Spontaneität in

der Bildwirkung als zu einer vertiefenden Betrachtung.

Unseren Stand besuchten zwei Frauen- und eine Männergruppe.

Assoziative Äußerungen zu den Postern aus den **Frauengruppen** waren: künstlich / blumig / klischeelastig / aggressiv / provozierend / unrealistisch / weltfremd / Scheinwelt / unter Druck setzen / widersprüchlich / erstaunt / Riesenaugen / blond, schick / Das Mädchen ist ein Mädchen, der Junge aber kein Junge / Gruselig, schrecklich / Der Junge wirkt cool, konzentriert, in

das Mädchen schüchtern / „typische“ Räume / Unterstellungen / Junge: der nackte Oberkörper ist zentrales Merkmal

Assoziative Äußerungen der Männergruppe: Mann, ist der stark / Das bin ich nicht / Körperhaltung / Das Mädchen wird stark durch Wissen – der Junge ist schon stark / naiv (Mädchen) / Idealbilder / Zielgruppe von Coca Cola (als Mitsponsor – d. A.) / Er ist cool und nimmt sich Raum – sie ist schick und nimmt sich keinen Raum

Zu beiden Bildern wurden verschiedene inhaltliche Widersprüche angemerkt, die hier aber nicht weiter aufgeführt werden. Ein Beispiel sei die Frage, wie Peter Pan als Lesebuch des Jungen in das Bild des dargestellten Jungen passt, und ob dieses Buch heute als aktuelle Lektüre herhalten kann.

Die Äußerungen drücken zentrale Meinungen aller drei Gruppen aus: Die Darstellungen des Mädchens und des Jungen zeigen geschlechtertypische Klischees. Das Mädchen befindet sich in blumiger Umgebung, tritt sexy auf (hat einen sehr kurzen Rock an), nimmt sich keinen Raum (enge Fußstellung), erscheint babyhaft (übergroße Augen), muss erst stark werden. Der Junge steht in coolem Rampenlicht, ist schon ein Mann (dargestellte Männerpuppe – und gleicht dadurch den mädchenstypischen Reifvorsprung aus?), ist schon stark (der nackte Oberkörper lenkt den Blick auf Muskeln, Gesamtwirkung), nimmt Raum ein (breite Beinstellung und ausgestreckte – sehr anstrengende – Armhaltung).

In allen drei Gruppen wird eine Überzeugtheit der Darstellungen beschrieben



und mit den geschilderten Darstellungen untermauert. Aber was wird denn überzogen? Ein realistisches Bild vom Mädchensein oder Jungesein, oder werden Mädchen- und Jungenbilder transportiert, die Jungen und Mädchen in ihren Eigenbildern klischeehaft beeinflussen? Hierüber gibt es z. T. unterschiedliche Einschätzungen. Während beide Frauengruppen die Poster und deren Wirkung eher insgesamt ablehnen, findet in der Männergruppe auch der Standpunkt Zuspruch, dass das Jungenbild sehr wohl Jungen ansprechen und zum Lesen motivieren kann – und zwar eher ruhige und schüchterne Jungen, die gerne auch mal stark und raumnehmend sein möchten. Die Frage, inwieweit sie damit einem Jungenklischee folgen und den Blick von ihren eigenen Stärken lenken, oder ob sie dadurch tatsächlich gestärkt werden, wurde nicht weiter diskutiert.

Des Weiteren wurde die Absicht der Poster diskutiert. Das Ziel sei es ja, Mädchen und Jungen zum Lesen zu motivieren. Diese Absicht ist mit geschlechtertypischen

klischeehaften Aussagen verknüpft (s. o.). Welche Mädchen und Jungen dadurch tatsächlich zum Lesen motiviert werden, blieb eher offen. Lesen z.B. die eher zurückhaltenden Jungen, die sich dadurch evtl. angesprochen fühlen (s. o.) nicht sowieso schon eher viel? Werden Mädchen vielleicht tatsächlich angesprochen, da sie mit Barbie-Puppen spielen?

Die Überlegungen in allen Gruppen gingen dann u. a. dahin, wie Poster für eine Leseförderung von Mädchen und Jungen andere Darstellungsformen haben müssten. Dabei fiel es schwer, angemessene Darstellungen zu finden, die Mädchen und Jungen gleichermaßen ansprechen und dabei sowohl die unterschiedlichen Zugänge zum Lesen berücksichtigen, und gleichzeitig nicht fest-schreiben und trennen. Als mögliche Ideen wurden genannt:

- Gemütliche Leseatmosphäre für Beide
- „Gleiche“ Darstellung von Jungen und Mädchen
- Viele unterschiedliche Jungen abbilden
- Jungen darstellen, die Gefühle zeigen
- Lesen ist kommunikativ
- gemeinsame Darstellung von Jungen und Mädchen
- Fotodarstellung statt Puppen
- Alltagskleidung und Vermeidung weiterer Klischees

Die Diskussionen verliefen annähernd ohne Kontroversen und betonten die Kritiken an den Darstellungen. Unserer Einschätzung nach hat die Bildbetrachtung in Verbindung mit dem Vortrag am Vormittag die Wahrnehmung von Mädchen- und Jungenbildern geschärft. Offen bleibt für uns die Frage, inwieweit Kontroversen über die Bewertung

gesellschaftlicher Mädchen- und Jungenbilder in den Arbeitsgruppen nicht existierten oder an dieser Stelle nicht bewusst wurden und ausgetragen werden konnten.

mannigfaltig e.V. – Verein und Institut für Jungen- und Männerarbeit

mannigfaltig ist ein gemeinnütziger Verein für Jungen- und Männerarbeit und versteht sich als eine Einrichtung für Jungen und Männer.

Unsere Angebotspalette reicht von der **Fort- und Weiterbildungsarbeit** für soziale Fachkräfte über Seminare, Vorträge und Fachtage insbesondere auch für die Gruppe der Väter bis hin zu **Bildungsarbeit für Jungen** im Rahmen von (Schul-)Projektwochen jeglicher Schulform und Alters.

Thematische Inhalte können sein: (Interkulturelle) Jungenarbeit, geschlechtsspezifische Gewalt – und Sucht(prävention), Lebens- und Berufsplanung, Selbstbehauptung von Jungen, Jungensozialisation, Sexualpädagogik, Männlichkeit, Genderthemen u. a. m.

Darüber hinaus unterhält *mannigfaltig* eine **Anlauf- und Beratungsstelle** für Jungen und männliche Jugendliche sowie ihren Familien und ist Facheinrichtung für die Intervention bei Gewalt von männlichen Jugendlichen und Jungen.

Arbeitsschwerpunkte

- Geschlechtsbezogene Schulprojekte sowohl für Jungen als auch mit Fachkolleginnen für Mädchen und Jungen

- Selbstbehauptungs- und Identifikationskurse für Jungen (Extra Faltblatt)
- Beratungsstelle für Jungen und Männer
- Fortbildung und Fachberatung
- Vater-Kind-Angebote (Extra Faltblatt)

Fröbelstraße 20
30451 Hannover

Telefon 0511 | 458 21 62
Fax 0511 | 458 21 63
E-Mail info@mannigfaltig.de
www.mannigfaltig.de

Sprechzeiten Mo 15.00 – 17.00 Uhr
Do 10.00 – 12.00 Uhr

Nevermind e.V. – Knackpunkt

Klischee-Wand

Der Knackpunkt Hannover ist ein LesBi-Schwuler Infoladen und Treffpunkt für Jugendliche. Wir bieten neben Informationen zur schwulen und lesbischen Szene vor allem niederschwellige peer-to-peer Beratung zum Thema Coming Out und Sexualität usw. an. Für uns lag es nahe, zu dem Thema Lesbisches/Schwul eine Aufgabe zu gestalten.

In der Gesellschaft ist es immer noch stark verbreitet, dass Schwule stark mit Klischees in einem tuntigen Rahmen zu kämpfen haben und Lesben sich dem Klischee der „Kessens Väter“ entziehen müssen. Aus diesem Grund haben wir eine „Klischee-Wand“ entworfen.

Unsere Wand wurde in eine männliche, blaue Seite und eine weibliche, rosa Seite geteilt. Als typisch männliches Vorbild wählten wir George Clooney, als typisch weibliches Vorbild Pamela Anderson. Den Gruppen standen verschiedene Gegenstände wie z.B. eine Handtasche, ein paar Turnschuhe, ein Hemd, Make up, Haarspray und vieles mehr zur Verfügung. Die erste Aufga-



be wurde wie folgt gestellt: „Bitte sortieren Sie die Gegenstände nach männlich/weiblich den Personen zu.“ Wenn diese Aufgabe erledigt war, hängten wir alle Gegenstände wieder ab und drehten unsere Vorbilder um. Es erschienen nun Hella von Sinnen und Dirk Bach. Die zweite Aufgabe lautete: „Bitte sortieren Sie die Gegenstände nach schwul/lesbisch den Personen zu.“ Im Anschluss kam es mit den Gruppenmitgliedern zu einem Reflektionsgespräch mit ausgewählten Fragen zum Umgang mit Klischees im Berufsleben.

Bei der ersten Gruppe, einer Frauengruppe, fiel uns auf, dass wir unsere Aufgabe nicht genau definierten und der Gruppe mitteilten, sie solle die Gegenstände so sortieren, wie sie männlich/weiblich und schwul/lesbisch sehen. Für die Gruppe schien die erste Aufgabe einfach und die Frauen waren sich schnell einig, welcher Gegenstand auf welche Seite gehört. Alle Gegenstände waren wie geplant richtig zugeordnet. Bei der zweiten Aufgabe stellte sich heraus, dass einige Frauen mit den von uns angedachten Klischees nichts anfangen konnten, da sie im Bekanntenkreis viele Schwule und Lesben kennen. Dies hatte zur Folge, dass viele Gegenstände in der Mitte der Wand platziert wurden.

Der zweiten Gruppe, ebenfalls eine Frauengruppe, wurden die gleichen Aufgaben gestellt. Auch hier bemerkten wir einen starken Gesprächsaustausch. Hier war das Zuordnen der Gegenstände bei der ersten Runde schwieriger, da wir vorgegeben haben, dass alle Gegenstände klar zugeordnet werden sollen. Bei der zweiten Aufgabe war den Frauen die Zuordnung vieler Gegenstände schnell klar, unter anderem auch, da es eine Frau in der Gruppe gab, die sich in der lesbischen Szene auskennt.

Die dritte Gruppe, eine Männergruppe, hatte bei der ersten Aufgabe bereits schon Schwierigkeiten. Einzelne Gruppenmitglieder hatten das Problem, klassische Männerklischees zu finden, vor allem in Bezug auf Körperpflege (Haarspray/Haargel). Uns fiel auf, dass diese Gruppe fast gar nicht miteinander kommunizierte, sondern einfach will drauf zu ordnete. Bei der zweiten Aufgabenstellung sortierten die Männer mehr Gegenstände den Lesben als den Schwulen zu. Uns fiel auf, dass die Männer sich eher ein Bild von Lesben machen können, als sich Schwule vorzustellen.

In allen drei Reflektionsrunden wurde sichtbar, dass ein paar TeilnehmerInnen doch in ihrem Berufsleben immer noch in kleinere Klischeefallen tappen, obwohl sie davon überzeugt sind, völlig frei von Klischees zu sein.

Knackpunkt
Knochenhauerstraße 11
30159 Hannover

Telefon 0511 | 35 39 97 66

Fax 0511 | 473 95 26

E-Mail info@knackpunkt-hannover.de
www.knackpunkt-hannover.de

Gender Bildungsstätte JaM der Pfadfinderschaft Sankt Georg Dortmund

Als BesucherIn im Gender-Jugendzentrum

Aufgabenstellung für die Arbeitsgruppen

In einem ersten Schritt wurde jede Teilnehmerin gebeten sich in die Rolle einer Be-

sucherin einer Einrichtung für Kinder- und/oder Jugendliche zu begeben. Aus dieser Rolle heraus wählten die Teilnehmerinnen aus verschiedenen Angeboten (Billard-Liga,

Gesellschaftsspiele, Raumausleihe etc.) eines oder mehrere aus und trugen sich entsprechend auf eine vorbereitete Liste ein. Die imaginären Angebote waren bewusst paritätisch, rein männlich oder rein weiblich besetzt.

Die Listen waren der Gesamtgruppe dann in einem zweiten Schritt als Diskussionsgrundlage dienlich. Ausgewählte Fragestellungen verstanden sich als Orientierung - es wurde davon ausgegangen, dass sich eventuell in der Gruppe auch Aspekte zeigen, die hier nicht benannt wurden.

Es nahmen verteilt auf drei Gruppen insgesamt zehn Frauen teil, die zwischen zehn unterschiedlichen Angeboten wählen konnten.

Fragestellungen

Nutzung der Angebote

Wer hat sich für welche Angebote eingetragen?

Was hat dazu geführt, mich für oder gegen ein Angebot zu entscheiden?

Aneignung von Räumen

Mädchen- und Jungenräume bzw. mädchen- und jungendominierte Räume: Wer leiht sich diese Räume aus, was ist die Motivation hierfür oder was könnte sie sein?

Beziehungen

Bewege ich mich selber eher in geschlechtshomogenen persönlichen Bezügen oder suche ich Kontakt zum jeweils „anderen Geschlecht“?

JUNGENDOMINIERTER RAUM

Diesen Raum kann ich als Junge ausleihen. Wenn ich mag, kann ich ihn mit Jungen und Mädchen nutzen.

Name: _____ Name: _____

Name: _____ Name: _____

MÄDCHENDOMINIERTER RAUM

Diesen Raum kann ich als Mädchen ausleihen. Wenn ich mag, kann ich ihn mit Mädchen und Jungen nutzen.

Name: _____ Name: _____

Name: _____ Name: _____

JUNGENRAUM

Diesen Raum kann ich als Junge ausleihen. Wenn ich mag, kann ich ihn mit anderen Jungen nutzen.

Name: _____ Name: _____

Name: _____ Name: _____

MÄDCHENRAUM

Diesen Raum kann ich als Mädchen ausleihen. Wenn ich mag, kann ich ihn mit anderen Mädchen nutzen.

Name: _____ Name: _____

Name: _____ Name: _____

GESELLSCHAFTSSPIEL

Ich möchte gern ein Gesellschaftsspiel ausleihen und mit Ramona Hexentanz spielen.

Name: _____ Name: _____

Name: _____ Name: _____

GESELLSCHAFTSSPIEL

Ich möchte gern ein Gesellschaftsspiel ausleihen und mit Karsten pokern.

Name: _____ Name: _____

Name: _____ Name: _____

Spielt es eine Rolle, ob eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter als Bezugsperson zur Verfügung steht?

ANGEBOTE

Ich möchte gern an einem Kreativprojekt mit Jenny teilnehmen.

Name: _____ Name: _____

Name: _____ Name: _____

ANGEBOTE

Ich möchte gern an einem Kochprojekt mit Toto teilnehmen.

Name: _____ Name: _____

Name: _____ Name: _____

ANGEBOTE

Ich möchte gern an einem Werkprojekt mit Nele und Fabian teilnehmen.

Name: _____ Name: _____

Name: _____ Name: _____

ANGEBOTE

Ich möchte gern an der Billard-Liga mit Kristina teilnehmen. Es gibt sowohl einen Preis für die beste Spielerin, als auch für den besten Spieler zu gewinnen.

Name: _____ Name: _____

Name: _____ Name: _____

OFFENER BEREICH

Ich möchte einfach ein bisschen abhängen.

Name: _____ Name: _____

Name: _____ Name: _____

ANGEBOTE

Ich möchte gern an dem Kickerturnier mit Hendrik teilnehmen. Es gibt Preise zu gewinnen.

Name: _____ Name: _____

Name: _____ Name: _____

Auszüge aus den Ergebnissen der Arbeitsgruppen

Sechs der Teilnehmerinnen entschieden sich für die Ausleihe des Mädchenraumes. Als Gründe wurden angegeben, der Mädchenraum sei: ein Ruhepol und Rückzugsort nach einem stressigen Schultag, eine Möglichkeit Erlebnisse vom Tag zu besprechen ohne belauscht zu werden, eine Möglichkeit sich der Beobachtung anderer zu entziehen.

Ein Angebot, das fast ebenso häufig gewählt wurde, ist das Kreativangebot. Dieses wurde besetzt mit einer weiblichen Honorarkraft. Das Werkprojekt, besetzt sowohl mit einer weiblichen als auch mit einer männlichen Honorarkraft, erfreute sich nicht ganz so großer Beliebtheit. Die Frage, weshalb sich die Teilnehmerinnen eher dem Kreativ- und weniger dem Werkprojekt zuteilten, wurde inhaltlich begründet. Die Frauen assoziierten mit dem Begriff kreativ eher ein Bastelangebot, werken brachten sie eher mit dem handwerklichen Bereich in Verbindung. Nicht gewählt wurde das Pokerspielen, männlich besetzt und Kickern, ebenfalls männlich besetzt (letzteres kann unter Umständen auf die regionalen Unterschiede der Begrifflichkeit Kickern zurückzuführen sein). Dafür wollten viele der Teilnehmerinnen einfach 'abhängen', mit der männlichen Honorarkraft kochen oder das Gesellschaftsspiel Hexentanz spielen. Eine meldete sich zum Billard spielen an, weiblich besetzt und mit Siegerinnenprämie ausgeschrieben.

Angebote aus Bereichen, die in unserem gesellschaftlichen Zusammenhang in der Regel Jungen/Männern zugeordnet werden, wurden von den Teilnehmerinnen weitaus

weniger häufig gewählt, als Angebote aus Bereichen die weiblich konnotiert sind. Sofern Angebote aus Bereichen, die eher Jungen/Männern zugeordnet werden, von einer Mitarbeiterin angeboten oder aber paritätisch besetzt wurden, entschieden sich einige der Teilnehmerinnen auch für diese. Angebote, die in geschlechtlich assoziativer Art und Weise betitelt wurden, beeinflussten ebenfalls das Wahlergebnis.

Eine Teilnehmerin fragte, ob Sie sich auch in die Rolle eines Jungen begeben dürfe, entschied sich aber dann doch um. Es wäre interessant, ob Teilnehmer in umgekehrter Form zu ähnlichen Ergebnissen gekommen wären. Hätten Männer in der Rolle der Jungen Hexentanz gewählt, ein ‚Mensch ärgere dich nicht‘-Spiel mit ungewöhnlichem Namen? Männer/Jungen nehmen sich in der Regel Raum und bekommen Raum, was wären also ihre Gründe für eine Raumausleihe?

Alle Teilnehmerinnen waren sich sowohl als imaginäre Besucherin als auch als Privatperson darüber einig, dass es eine Rolle spielt, ob das Gegenüber weiblich oder männlich ist, ein Angebot von einem Mann oder einer Frau durchgeführt wird. Einige Frauen gaben an, dass sie sich bei der Wahlmöglichkeit Frau/Mann, Dozent/Dozentin explizit für ein Geschlecht entscheiden. Dabei schien bei den Anwesenden die Kombination zwischen Thematik und Geschlecht nicht unerheblich.

Berufliche Praxis

In einem letzten Schritt konnten die Teilnehmenden den Blick auf die eigene berufliche Praxis richten und den Versuch anstellen, die gewonnenen Erkenntnisse hierauf zu übertragen.

Im Folgenden stichwortartig aufgelistet einige Gedanken, Ideen und Aussagen zu den oben benannten Bereichen:

Angebote

Abbau von Berührungängsten – was erleichtert mir Zugänge, was will ich von meinem Gegenüber

Räume

Raum ergreifen – welche Räume nutze ich für mich, nehme ich mir, werden mir zur Verfügung gestellt

Beziehungen

Beziehungsarbeit schafft Vertrauen – wie ermögliche ich mir Zugänge, Bewusstsein über unterschiedliche Erfahrungen

PSG Gender Bildungsstätte JaM

Ramona Plonski

Riswinstraße 29

44359 Dortmund

Telefon 0231 | 33 72 31

E-Mail psg-jam@dokom.net

„Qualitätszirkel Diversity“ (Fachbereich Jugend und Familie der Landeshauptstadt Hannover)

Typisch weibliche und männliche Stärken und Schwächen

Aufgabenstellung

Gibt es „typisch weibliche“ bzw. „typisch männliche“ „Stärken“ und „Schwächen“ der weiblichen und männlichen (Fach-)Kräfte im Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendhilfe?

Erfahrungen mit der Aufgabenstellung aus den jeweiligen Gruppen am Fachtag

Durchlauf an unserem Stand: drei Gruppen bestehend aus jeweils drei Frauen

Im Ergebnis wurde die Aufgabenstellung provokant aufgefasst, entsprechend interpretiert und diskutiert, z. B.

- Sind Stärken von Frauen auch gleichzeitig Vorteile?
- Schwächen sind Stärken, aber die Bezahlung von Frauen ist weiterhin schlecht!

Festgestellt wurde, dass dieses Thema grundsätzlich vertraut war, gute Assoziationen zur aktuellen Berufspraxis möglich machte und nochmals eine Sensibilisierung dafür aufleben ließ, dass jeder seine Anteile hat, die das Individuum ausmachen.

Beachtenswert ist ein Hinweis aus dem Kitabereich bezogen auf die schlechte Bezahlung der dortigen Arbeit, die insbesondere Männer abschrecken würde, in diesem Arbeitsfeld tätig sein zu wollen.

für den Qualitätszirkel Diversity
Birgit Knichala (KSD Planung)

Umsetzung von Gender Mainstreaming im Fach- bereich Jugend und Familie (Pilotfachbereich) der Landeshauptstadt Hannover

Landeshauptstadt Hannover Verwaltungsentwicklungsprogramm 2006-2010

Umsetzungskonzept Gender Mainstreaming

- Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen für Führungskräfte
- Durchführung von Informationsveranstaltungen in allen Fachbereichen



- Durchführung von Gender Projekten in den Fachbereichen
- Qualifizierung Gendertraining: Genderorientierung in der Jugendpflege und Jugendhilfeplanung

Fach-AG nach §78 SGB VIII Geschlechterdifferenzierung

Referat für Frauen und Gleichstellung

- Umsetzung der Leitlinien zur Förderung geschlechtsbezogener Jugendhilfe

Projekte in den Bereichen

Kindertagesstätten und Heimverbund

Kindertagesstätte Fischteichweg
Gender Perspektiven: Geschlechtsbewusste Pädagogik in der Kita. Ein Pilotprojekt in Tageseinrichtungen für Kinder

Offene Kinder- und Jugendarbeit

Umsetzung der Leitlinien in Einrichtungen der offenen Jugendarbeit

Unterhaltsrecht und

Elterngeld/Erziehungsgeld

Projektfindung (Qualifizierung der Führungskräfte und Entwicklung von Fragestellungen zur Projektfindung)

Jugend- und Familienberatung

Projektfindung (Qualifizierung der Fachkräfte und Entwicklung von Fragestellungen zur Projektfindung)

Zentrale Fachbereichs- angelegenheiten

Entwicklung einer qualifizierten Statistik als Grundlage für eine Bestandsanalyse

KINDER- UND JUGENDHILFEGESETZ

§ 9 Absatz 3 SGB VIII

„Bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben sind die Unterschiedlichen Lebenslagen von Jungen und Mädchen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichstellung von Mädchen und Jungen zu fördern.“

Kommunaler Sozialdienst

Entwicklung erfolgreicher und passgenauer Angebote bzw. Hilfeverläufe für Mädchen und Jungen in der Hilfeplanung über Qualifizierung der KSD – Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in dem Zeitraum von 2007 bis 2010 in Bezug auf eine geschlechtsdifferenzierte und geschlechtersensible Arbeit in der Jugendhilfe durch Förderung von Prozessen, die zum Ziel haben, Einstellungen und Haltungen zu überprüfen und ggf. zu verändern.

Kontakt

Karin Ebel

LHH – Fachbereich Jugend und Familie – OE 51.3 Bereich Jugend- und Familienberatung

Marienstraße 63
30171 Hannover

Telefon 0511 | 168 | 44403

Fax 0511 | 168 | 41344

Verein für Erlebnispädagogik und Jugendsozialarbeit e.V. (vej)

Geschlechterdifferenziertes Anti-Gewalt-Training

Am Stand des Vereins für Erlebnispädagogik und Jugendsozialarbeit e.V. (vej) wurde das geschlechterdifferenzierte Anti-Gewalt-Training vorgestellt.

Der vej hat daneben noch weitere Tätigkeitsfelder: Hilfen zur Erziehung nach SGB VIII – wir sind so genannte „Kontraktpartner“ im Projekt „Umbau der Hilfen zur Erziehung“ in der Stadt Hannover, das ab 2008 in den Regelbetrieb geht. Außerdem hat der vej im Bereich seiner Kernkompetenz, der Erlebnispädagogik ein breites Spektrum an Angeboten, das sich von Klassenfahrten über methodenorientierte Fortbildungen hin zum Bereich der Hochseilgärten erstreckt. Der Hochseilgarten im Spielpark Wakitu in der Eilenriede wurde beispielsweise vom vej konzipiert und gebaut und jetzt gemeinsam mit den Falken und der Stadt Hannover betrieben. Es gibt zudem den Bereich „Gesundheitsbildung“, in dem Yoga und andere körper- und gesundheitsorientierte Angebote gemacht werden.

Wir haben uns beim Fachtag für die Darstellung des Anti-Gewalt-Trainings entschieden, weil dort nach einem klaren geschlechterdifferenzierten Grund keine Trainings für beide Geschlechter durchgeführt werden. Die Trainings für Jungen werden, sofern zwei Trainer/innen zum Einsatz kommen, bewusst von einer Frau und einem Mann durchgeführt, damit der weibliche Aspekt für die Jungen repräsentiert ist: Häufig sind nämlich ihre Mütter die Opfer ihrer Väter

oder ihre Schwestern und Freundinnen ihre Opfer. In den Trainings für Mädchen ist nur für bestimmte spezielle Einheiten ein Mann zugegen – der größte Teil verläuft ohne männlichen Trainer, weil die Mädchen und ihre Mütter fast immer das Opfer von Männern geworden sind. Um mit ihnen als Täterinnen zu arbeiten, ist es nicht wirklich sinnvoll, das Geschlecht als Trainer zu repräsentieren, das sie zunächst in die Opferrolle gebracht hat, aus der sie sich durch eigene Gewalt letztlich versuchen zu befreien.

Die zwei Aufgaben, die die Teilnehmerinnen (wir hatten drei uns zugewiesene Frauengruppen und keine Männergruppe – leider!) bekamen, werden in den Trainings mit beiden Geschlechtern eingesetzt, aber das Verhalten der TeilnehmerInnen ist in der Regel unterschiedlich und die Reflexionsziele sind jeweils andere.

Die erste Aufgabe bestand in der „Stuhlgasse“: Je fünf Stühle werden einander gegenüber aufgestellt, so dass eine Art Gasse entsteht. Allerdings sind Zwischenräume zwischen den Stühlen, die es erlauben, die Gasse zu verlassen und sich außerhalb von ihr zu bewegen. Am Ende der Gasse steht ein elfter Stuhl mittig. Auf diesem liegt ein Gegenstand. Vor dem Stuhl stand abwechselnd der männliche Trainer und die weibliche Trainerin mit einem Gummimesser bewaffnet, das für die Teilnehmerinnen nicht zu sehen war, mit einem mehr oder minder deutlich sichtbaren grimmigen Gesichtsausdruck

und abweisender Körperhaltung. Der bzw. die andere TrainerIn bat die Teilnehmerinnen, die nacheinander vom Nebenraum zum Ort des Geschehens gebracht wurden, darum, ihr bzw. ihm diesen Gegenstand zu bringen.

Es ergaben sich deutliche Unterschiede im Verhalten der Frauen in Abhängigkeit von der Trainerkonstellation. Wenn die Trainerin lieb darum bat, ihr diesen Gefallen zu tun, gingen alle Frauen auf den eindeutig unfreundlichen, bedrohlichen Trainer zu und versuchten, ihren Charme spielen zu lassen oder einfach hindurchzugelangen. Genau einer war das nicht geheuer. Sie machte kehrt, die anderen wurden leider gestochen und waren (im Spiel!!!) tot.

Wenn der Trainer darum bat, ihm den Gegenstand zu holen, weigerte sich gut die Hälfte der Teilnehmer/innen. „Ich bin doch nicht ihr Laufmädel.“ – „Holen Sie sich das Teil doch selber.“ Die andere Hälfte ging auf die eindeutig auf Krawall gebürstete Trainerin zu und versuchte nicht, charmant zu sein. Stattdessen entwickelte sich sofort eine Konkurrenzsituation. Im Falle einer Teilnehmerin war der Trainer im Begriff, das Spiel sofort abzubrechen, weil bereits so starke aggressive Gefühle sichtbar waren, dass eine nicht in den Rahmen „Fachtage“ passende Eskalation drohte. Die Trainerin beendete die Situation im selben Augenblick. Alle Teilnehmerinnen, die die Konfrontation mit der Trainerin wählten, mussten ebenfalls (im Spiel!!!) sterben.

Interessanterweise kam aus allen drei Gruppen nicht eine Frau auf die Idee, die Gasse zu meiden und den Gegenstand zu holen,



indem sie um das menschliche Hindernis herumgingen. In der Reflexion kamen viele Ausreden („Ich dachte, das durfte man nicht.“), allerdings auch offenes Erstaunen darüber zu Tage, mit wie einfachen Mitteln es in dieser Übung gelungen war, ihre persönlichen Muster so deutlich zu spiegeln. Da die Frauen, die die Übung absolviert hatten, im Raum blieben und beobachteten, wie diejenigen, die nach ihnen dran waren, sich verhielten, gab es für das anschließende Gespräch viele interessante Aspekte, die eingebracht wurden.

Die zweite Übung kam aus dem sensitiven Feld. Hier blieb die Geschlechterdifferenzierung Theorie, da die Männergruppe als Vergleich fehlte. In der Reflexion mit den Gruppen haben wir deutlich die Unterschiede der Übung, des Sich-darauf-Einlassens und der Lernerfahrung thematisiert, die zu beobachten sind, wenn die Übung mit Jungen oder mit Mädchen bzw. Männern oder Frauen durchgeführt wird.

In dieser Übung ging es darum, aufrecht und entspannt zu sitzen, die Schultern zu

entspannen, ein Pendel zwischen Daumen und Zeigefinger zu nehmen, die Augen zu schließen und sich eine Bewegung vorzustellen. Bei allen Teilnehmerinnen begann das Pendel, sich nach geraumer Zeit zu bewegen, und zwar der Bewegungsvorstellung entsprechend. Wenn es so gelungen ist, die eigene Vorstellung über das Nervensystem auf die Muskulatur ohne willentliche Steuerung zu übertragen, wird dies mit Partner/in probiert. Beide fassen sich an den Händen, eine Frau stellt sich eine Bewegung vor, die andere hält das Pendel – und siehe da: Das Pendel bewegt sich der Vorstellung entsprechend. Zauberei? Mitnichten!

Unser Nervensystem ist elektrisch, und so wie die eigenen Muskeln die elektrischen Impulse aufnehmen und sichtbar umsetzen, so kann auch das Nervensystem eines anderen dieselben Impulse aufnehmen und übertragen. Daraus leitet sich die Lernerfahrung ab, dass meine Gedanken, Vorstellungen und Gefühle die Menschen in meiner Umgebung entsprechend beeinflussen.

Klischeehaft verkürzt bedeutet dies für Jungen: Laufe ich mit der Vorstellung „Ich bin der Hero und mache Euch alle platt!“ durch die Gegend und stelle mir bildlich vor, wie das aussehen kann, dann findet sich schnell ein anderer, in dem diese Vorstellung ihrerseits aggressionssteigernde Impulse entstehen lässt. Die Wahrscheinlichkeit einer Schlägerei steigt. Will ich vermeiden mich zu schlagen, muss ich bei meiner Vorstellung anfangen.

Für Mädchen bedeutet dies (klischeehaft!): Gehe ich schon mit der Vorstellung in die Begegnung mit meinem Freund oder Va-

ter „Ich habe Angst davor, dass er wieder ausrastet“ oder erfülle ich bereits in der Vorstellung jeden Wunsch, damit dies nicht geschieht, selbst wenn mir diese Wünsche unangenehm sind, dann erhöht sich damit die Wahrscheinlichkeit dieser Wünsche bzw. des Ausrastens.

Natürlich ist die Welt komplexer, als in dieser Verkürzung dargestellt. Dennoch löst die geschilderte Erfahrung mit dem Pendel bei denjenigen, die sie machen, in der Regel ein hohes Maß an Erstaunen aus. Suchen wir dann im gemeinsamen Gespräch nach Beispielen aus dem täglichen Leben, wird schnell deutlich, dass das Beschriebene gar nicht so esoterisch ist, wie es zunächst klingt. Will ich weder Opfer noch Täter(in) sein, muss ich zunächst in meiner Vorstellung aufhören, es zu sein. Stattdessen sollte ich eine starke Vorstellung von dem Bild entwickeln, wie ich sein will. Habe ich die Vorstellung, kann ich es auch werden. Dies gilt für alle Geschlechter.

	Thomas Höser Klaus-Müller-Kilian-Weg 2 30167 Hannover
Telefon	0511 365 53 46
Fax	0511 169 10 02
E-Mail	info@vej.de www.vej.de

Verbund sozialtherapeutischer Einrichtungen (VSE)

Viele Welten leben

Die Aufgabenstellung am Stand des Verbund sozialtherapeutischer Einrichtungen e.V. (VSE) Hannover bestand in der Teilnahme an einem Quiz.

Um Wissenserweiterung auf spielerisch-ernste Art ging es beim Gender-Migrations-Quiz, welches von Dr. Regina Frey (Berlin) und Sabine Sundermeyer (Hannover) entwickelt wurde.

Für den VSE ist es wichtig, dass die Differenzkategorien Geschlecht und Ethnie verschränkt werden: Genau darum geht es im Quiz!

Ziel ist es dabei, die eigenen Vorannahmen, Bilder und Stereotype zu überprüfen, um irritiert festzustellen, dass sich manche vermeintlichen Fakten bei genauerem Hinschauen nur als Vermutungen herausstellen.

Drei Frauengruppen durchliefen das Quiz. Es gab eine große Lernbereitschaft und ebenso groß war die Freude, wenn die gesamte Gruppe gemeinsam richtig geantwortet hatte. Es war wohl für viele Lernzugewinn mit Spaß!

Hier eine Beispiel-Frage, die die Quiz-Moderatorin Sabine Sundermeyer, an die Teilnehmerinnen richtete.

2001/2002 gab es eine Befragung von 950 Mädchen und jungen Frauen (15 – 21 Jahre) türkischer, italienischer, griechischer, ehemals jugoslawischer Herkunft sowie von

Aussiedlerinnen aus Ländern der ehemaligen Sowjetunion.

Wie viel Prozent der Befragten antworteten, dass sie genauso gut wie ein Junge (Bruder) behandelt werden?

Antwortmöglichkeiten:

A. 25 %, B. 35 %, C. 55 %, D. 75 %

Quelle: „Viele Welten leben“, Boos-Nünning, Karakasoglu, 2005

Die richtige Antwort: 75 %! Diese Antwort wurde wenig gewählt. Gründe?

Die Annahme, dass es in Familien mit Migrationshintergrund überwiegend zu einer geschlechtsspezifischen, Mädchen benachteiligenden Erziehung kommt, dominiert offenbar die Realitäten. Die Familie in ihrer Funktion als Ressource wird also zu wenig wahrgenommen.

Die Gespräche, die sich aus den überraschenden Antworten ergaben, sind wertvoll und dienen zum Realisieren, dass ich schon Kenntnisse haben und mir noch viele erwerben möchte. Insofern war eine der „Erkenntnis-Wolken“ des Abschlussplenums wunderschön zu hören: Überprüfe Deine Annahmen, erweitere Dein Wissen und nimm unterschiedliche Blickwinkel ein.

Am Stand des VSE gab es über das Quiz hinaus die Möglichkeit, sich über die Angebote des VSE Hannover im Bereich der Gender- und Migrationsarbeit zu informieren.



Im Einzelnen gab es Material zu verschiedenen Angeboten und Projekten, z. B.:

- Frauengruppen für Frauen mit/ohne Migrationshintergrund
- Frauengruppen bei drohender Fremdplatzierung der Kinder
- Genderangebote im Rahmen des Projektes zum Umbau der Hilfen zur Erziehung in Hannover (z. B. Jungen-, Mädchenfreizeiten, Frauenfrühstücke, Mütter- und Frauengruppen, Migrantinnengruppen)
- Stadtteilorientiertes Angebot für Mädchen „Gesundheit, Ernährung, weibliche Identität und Umgang mit Aggression“
- Allgemeine Informationen über die Arbeit des VSE im Bereich der Hilfen zur Erziehung sowie zu KooperationspartnerInnen im Genderbereich (z. B. Männerbüro Hannover e. V., Anstoß, Arkadas, Profamilia, Bildungswerk, Schulen, Gleichstellungsbeauftragte, LAG Mädchenpolitik, Arbeit in den AGs nach § 78 SGB VIII).

Bei Interesse an dem Quiz wenden Sie sich bitte direkt an:

Sabine Sundermeyer
Referentin für Genderpädagogik und -politik
Interkulturelles Lernen / Diversity

Kollenrodtstr. 59
30163 Hannover

Telefon 0511 | 62 10 23

Fax 0511 | 62 10 93

E-Mail s.sundermeyer@tiscali.de

Für Nachfragen und Materialwünschen stehen Ihnen Ansprechpartner/-in zur Verfügung:

Koordinations- und Beratungsstelle des VSE

Karen Benda

E-Mail Karen.Benda@vse-hannover.de

Ergün Arslan

E-Mail Erguen.Arslan@vse-hannover.de

Georgstrasse 50 B
30159 Hannover

Telefon 0511 | 32 90 71

Fax 0511 | 32 90 73

www.vse-hannover.de

Violetta e.V.

Prävention gegen sexuelle Gewalt an Mädchen

An unserem Stand waren zwei Frauen- und eine Männergruppe von vier bis sieben Personen.

Aufgabe

Bei der Planung der Arbeitsgruppe sind wir davon ausgegangen, dass ein großer Anteil der TeilnehmerInnen auch aus nicht pädagogischen Arbeitsfeldern kommt.

Wir haben deshalb die TeilnehmerInnen nach ihrer Einschätzung zu nachfolgenden Statements (s. u.) befragt. Diese sollten in Zweiergruppen (an)diskutiert werden. Punkte, die kontrovers diskutiert würden, sollten in der Großgruppe weiter besprochen werden.

Fragen für die Diskussion

Thema: Neue Medien

Können Sie sich vorstellen, wie Pädokriminelle – auch außerhalb von öffentlichen Chats – Kontakte zu Mädchen und Jungen aufbauen?

Thema: Juristisches

Wie ist Ihre Position zum Thema: sexueller Missbrauch und Strafanzeige? Möglichkeiten und Grenzen

Thema: Prävention

Wie können Sie Prävention in Ihren (pädagogischen) Alltag integrieren. Was können Sie sich vorstellen zu tun?

Die TeilnehmerInnen der Gesprächsrunden kamen zum größten Teil aus pädagogischen



und psychologischen Arbeitsfeldern. Ihnen waren die Themen größtenteils vertraut und sie konnten inhaltlich den Thesen zustimmen. (Alle Statements treffen zu. Quellenangaben sind auf der Rückseite vermerkt. / Anmerk. der Verf.)

Verwunderung trat an der Stelle auf, die sich mit dem Alter der Sexual(straf)täter beschäftigt. Es handelt sich hier nicht nur um verurteilte Straftäter sondern auch um die – in der Hauptsache Jungen –, die noch nicht strafmündig sind oder auch ohne Anzeige als solche erkennbar sind.

Das Thema „Neue Medien“ stieß auf große Resonanz. Hier wurde die Notwendigkeit unterstrichen, mehr auf die Gefahren hinzuweisen, sowohl für die Eltern als auch für die Kinder und Jugendlichen.

Es war bei einzelnen Statements unseres Fragebogens deutlich, dass eine ge-

schlechtsspezifische Betrachtungsweise notwendig ist. So wurden in einigen Gruppen diskutiert:

- die geschlechtsspezifischen Unterschiede in den Lebenslagen der Klienten
- die daraus erfolgende Notwendigkeit einer Geschlechterdifferenzierung in den Angeboten und Maßnahmen
- die Geschlechterrelationen und tradierten Rollenverständnisse im Berufsfeld der Sozialen Arbeit.

Es wurde deutlich, dass die Fragen nach der Wirksamkeit nach Geschlecht und dem damit verbundenen geschlechtsspezifischen Blickwinkel eigentlich keine neue Frage ist, die sich jetzt im Kontext von Gender Mainstreaming stellt. Gerade das Thema sexualisierte Gewalt war und ist mit der Geschlechterfrage eng verbunden.

Insofern plädieren wir dafür, dass die Geschlechterperspektive einen adäquaten Stellenwert in der Aus-, Fort- und Weiterbildung Sozialer Arbeit einnehmen muss. Damit dieser Prozess befördert werden kann, braucht es zunächst eine verstärkte Sensibilisierung.

Zum Abschluss hatten die TN die Möglichkeit, ihren eigenen Standpunkt gegen sexualisierte Gewalt an Mädchen zu formulieren.

Mein Standpunkt gegen sexualisierte Gewalt an Mädchen ...

- Selbstbewusstsein bei Jungen und Mädchen von klein auf, schon im Kindergarten stärken -> „Ich-Kompetenz“
- Mädchen müssen gestärkt werden, Grenzen zu setzen. Die Gesellschaft muss sie dabei aktiv unterstützen.

—● hinschauend, sich für die „Opfer“ einsetzen; „vorbeugend arbeiten“ – Prävention. Mädchen und Jungen stärken.

—● und Jungen ...

- Kinder stark machen z. B. durch Selbstbehauptungskurse
- mit Kindern offen sprechen und ihnen deutlich machen, dass sie sich Hilfe holen können.

—● Prävention schon früh ansetzen (Kindergarten). Selbstwert-/bewusstsein stärken, das sie „Nein“ sagen können.

—● Schutz der Mädchen. Stärkung der Mädchen. Sensibilisierung der Gesellschaft. Änderung des Rechtssystems. Gute Prävention. Gute Versorgung der Mädchen

—● Welche Rolle spiele ich beim Transport von Haltung? Wie reflektiert gehe ich mit dem Thema um? Wie nutze ich die Möglichkeiten meines beruflichen Umfeldes, um dem Thema zu begegnen?

—● Jungs müssen in ihrer positiven Geschlechterrolle gestärkt werden. Mädchen dementsprechend auch -> starke Mädchen – starke Jungs

—● Es sollten mehr Präventionsangebote/ Aufklärung in Kitas/Schulen/Jugendhäusern angeboten werden.

—● Jungen ...

So früh wie möglich Wissen vermitteln – für Mädchen und Jungen
Männer in die Kitas!

—● Medienkompetenz stärken

—● und Jungen ...

Der Staat muss durch Gesetze die Medien stärker kontrollieren, um einer weiteren Medienverwahrlosung durch Pornographie und Gewaltfilme vorzubeugen.

TRIFFT FOLGENDES ZU?

Schätzen Sie folgende Statements ein und bewerten Sie sie:

Klares JA, das trifft zu!

Eher JA, das könnte zutreffen.

Ich weiß es nicht.

Eher NEIN, kann ich mir nicht vorstellen.

Klares NEIN, das trifft auf keinen Fall zu!

Antwortmöglichkeit	ja	eher ja	weiß nicht	eher nein	nein
1. 40% der Sexual(straf)täter sind zur Tatzeit unter 18 Jahre alt.	—	—	—	—	—
2. Etwa 1/4 der 17 jährigen jungen Frauen antwortet mit Ja auf folgende Frage: „Hat ein Junge / ein Mann schon einmal versucht, Sie gegen ihren Willen zu Sex oder zu Zärtlichkeiten zu bringen, indem er sie unter Druck gesetzt hat?“	—	—	—	—	—
3. Im Bravo-Chat tummeln sich Pädokriminelle, um Kontakt zu Kindern und Jugendlichen aufzunehmen.	—	—	—	—	—
4. Die Folgekosten von Männergewalt in Deutschland bewegen sich in dreistelliger Milliardenhöhe.	—	—	—	—	—
5. Mädchen wünschen sich, dass Erwachsene eingreifen, wenn Jungen übergriffig werden.	—	—	—	—	—
6. Jungen wünschen sich, dass Erwachsene ihnen Grenzen setzen bezüglich ihres eigenen übergriffigen Verhaltens.	—	—	—	—	—
7. Über die Hälfte der angezeigten Fälle gegen die sexuelle Selbstbestimmung werden von der Staatsanwaltschaft nicht weiter verfolgt.	—	—	—	—	—
8. Geschlechtsspezifische Prävention gegen sexuellen Missbrauch sollte möglichst im Vorschulalter beginnen, um Mädchen und Jungen Sicherheit und Handlungsstrategien zu vermitteln.	—	—	—	—	—
9. Mädchen, die sexuellen Missbrauch erlebt haben, wünschen sich zu 80 – 90% eine weibliche Unterstützung bei Beratung, Therapie, Strafanzeige und medizinischer Untersuchung.	—	—	—	—	—

Quellenangaben

Für weitere Informationen zu den o. g. Themen:

1. MEYER-DETERS, WERNER: Was Fritzchen nicht verlernt hat, tut Fritz immer noch. In: Enders, U.: Zart war ich, bitter war's. Köln 2003.
2. KRAHÉ, B. / SCHEINBERGER-OLWIG, R.: Sexuelle Aggression. Verbreitungsgrad und Risikofaktoren bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Göttingen 2002
3. JUGENDSCHUTZ.NET (Hg): Chatten ohne Risiko? Zwischen fettem Grinsen und Cybersex. Mainz 2005 und 3. Auflage Mainz 2006. www.jugendschutz.net
- 4./5./6. HEILIGER, ANITA: Männergewalt gegen Frauen beenden. Strategien und Handlungsansätze am Beispiel der Münchener Kampagne gegen Männergewalt an Frauen und Mädchen/Jungen. Opladen 2000.
7. MEIER, B.-D. / STOLTE, B.: Prävention von sexuellem Missbrauch mit strafrechtlichen Mitteln. Vortrag auf dem Deutschen Präventionstag, Hannover, 5.8.2005. www.praeventionstag.de
8. BLATTMANN, S. / MEBES, M.: KoPPischoPP: Ich bin doch keine Zuckermaus. Methodisches und didaktisches Begleitmaterial zur Prävention im Grundschulalter. Auf Grundlage der gleichnamigen CD und des Bilderbuches. Bonn 2001. www.Sonja-Blattmann.de

Violetta e.V.

Fachberatungsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und jungen Frauen

Andrea Behrmann, Leni Müssing

Seelhorststraße 11

30175 Hannover

Telefon 0511 – 85 55 54

www.violetta-hannover.de

Informationen zum Angebot Violettas und Veröffentlichungen zu ausgewählten Themen.

Leit(d)sätze

Die nachfolgenden Leit(d)sätze sind in einer dreistündigen geschlechtshomogenen Kleingruppenphase entstanden und waren Ausdruck der Beobachtungen, Anregungen und Irritationen aus den Begegnungen an den Ständen. Die Sätze wurden im Plenum vorgestellt und diskutiert.



- Die Chance der gesellschaftlichen Veränderung ist bedingt durch die eigene Veränderung
- Weg von rein stigmatisierten Rollenverständnissen (auch kritische Betrachtung der eigenen Positionen) hin zu differenzierter Gleichstellung zwischen den Geschlechtern. Meinungen/Erkenntnisse bezüglich unseres Rollenverständnisses müssen kontinuierlich hinterfragt werden.
- Männer sind anders, Frauen auch ... das ist auch gut so!
- Geschlechtsspezifische Rollenbilder werden gesellschaftlich konstruiert, von denen sich niemand ganz frei machen kann! Veränderung erfolgt durch Sensibilisierung, Reflexion, Konfrontation.
- Schau genauer hin!
- Männer sind keine Frauen, aber: Frauen sind keine Männer
- Geschlecht – Gesellschaft – Grundgesetz – Grundhaltung. Die „G's“ gehen uns alle an!
- „Gelebte“ Genderperspektive bedeutet (für uns): eigene Sozialisation betrachten; Fakten/Wissen aneignen; Ziele und Erwartungen beschreiben und reflektieren; ständige Überprüfung der eigenen „Genderperspektive“
- Überprüfe deine Annahmen, erweitere dein Wissen und nimm unterschiedliche Blickwinkel ein.
- Sich selbst kennen lernen und neugierig, andere kennen zu lernen
- Chancengleichheit und Identitätsbildung in der Vielfalt bewusst machen, fördern und manifestieren
- Wir brauchen einen Blick für die Vielfalt der Geschlechterrollen!
- Sensibler werden / sensibler sein, Erkenntnisse sammeln, sich prozessorientiert auseinandersetzen, um eine Gleichstellung bei gleichzeitiger Akzeptanz geschlechtsspezifischer Unterschiede zu erlangen
- Gender Utopie – Biologische Vielfalt ist schön! In der Gesellschaft bringen sich Frauen und Männer gleichwertig mit ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten ein.
- Rollenklischees bewusst machen – neue Handlungswege entwickeln, ausprobieren und reflektieren!

Was sind Arbeitsgemeinschaften nach § 78 SGB VIII und wie kommt die Geschlechterdifferenzierung in diesen Kontext?

„Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Bildung von Arbeitsgemeinschaften anstreben, in denen neben ihnen die anerkannten Träger der freien Jugendhilfe sowie die Träger geförderter Maßnahmen vertreten sind. In den Arbeitsgemeinschaften soll darauf hingewirkt werden, dass die geplanten Maßnahmen aufeinander abgestimmt werden und sich gegenseitig ergänzen.“

So lautet der § 78 im Sozialgesetzbuch VIII: Auf dieser Basis organisiert der Fachbereich Jugend und Familie die Jugendhilfeplanung in Hannover.

Der Verwaltungsausschuss der Landeshauptstadt Hannover hat die Verwaltung gemäß einem Gutachten zur Jugendhilfeplanung in Hannover beauftragt, eine neue Organisation von Arbeitsgruppen gemäß § 78 SGB VIII vorzulegen, die alle Bereiche der Jugendhilfe umfasst. Dabei sollte auch der Gender-Aspekt in der Jugendhilfeplanung berücksichtigt werden. Hierzu wurden zwei Varianten vorgeschlagen: eine Form als Daueraufgabe in allen Arbeitsgemeinschaften im Sinne der Wahrnehmung von Genderorientierung als Querschnittsaufgabe, eine andere in Form als separate Arbeitsgemeinschaft nach § 78 SGB VIII.

Eine Mädchen AG gemäß § 78 gab es bereits vor dem Gutachten. Aus den Erfahrungen der Vergangenheit resultierte, dass sich die Thematik Mädchenarbeit durch die eigene Arbeitsgemeinschaft aus den allgemeinen, fachlichen Diskussionen in den anderen

Jugendhilfefeldern verselbstständigt hatte, was sich darin zeigte, dass die anderen Arbeitsgemeinschaften häufig entsprechende Themen zur Bearbeitung an die AG Mädchen „abschoben“, um sich nicht selbst mit entsprechenden Themen beschäftigen zu müssen. Dadurch fand nach Auffassung der Fachverwaltung kein ausreichender inhaltlicher Austausch mehr statt und die Thematik Geschlechterdifferenzierung und insbesondere Mädchenarbeit fristeten ein Dasein als „Spezialthemen“. Wünschenswert war es hingegen, das Thema Gender-Mainstreaming, also die geschlechtergerechte Betrachtung, perspektivisch in allen Handlungsfeldern der Jugendhilfe zu stärken und weiter zu entwickeln. Es wurde daher zunächst für sinnvoll erachtet, wenn sich alle Arbeitsgemeinschaften regelmäßig mit der Thematik befassen und mindestens einmal jährlich ausschließlich mit dem Schwerpunkt Geschlechtergerechtigkeit beschäftigen. Mit der Wahrnehmung des Themas als Querschnittsaufgabe und der Verpflichtung zur Berichterstattung über die einmal jährlich stattgefundenen Beratungen einer jeden AG nach § 78 sollte die Implementierung von Geschlechtergerechtigkeit forciert werden.

Die politischen Gremien in Hannover entschieden anders, nämlich die separate AG nach § 78 SGB VIII. Die Vorschläge zu den Arbeitsgemeinschaften aus dem Gutachten würden erweitert um eine „AG Geschlechterdifferenzierung“ mit den Unterarbeitsgemeinschaften „Mädchen und Jungen“.

Dadurch wurde auch dem seit längerem bestehenden Wunsch der „AG Jungen“, den Status einer Arbeitsgemeinschaft nach § 78 SGB VIII zu erhalten, entsprochen.

Zum Auftrag dieser AG gehört die Bewusstmachung der Notwendigkeit einer geschlechtergerechten Jugendhilfe in Hannover. Durch die ausgewiesene Zusammensetzung der AG mit Expertinnen und Experten zu Fragen der Geschlechtergerechtigkeit verfügt die Jugendhilfeplanung über einen Kompetenzpool, der Mitarbeite-

rinnen und Mitarbeiter in allen Handlungsfeldern der Jugendhilfe darin unterstützt, entsprechende Haltungen einnehmen zu können, um in Folge ihre Handlungsfelder nach Prinzipien von Geschlechtergerechtigkeit zu gestalten.

Aus dieser Arbeit ist die Formulierung der Leitlinien zur Förderung geschlechtsbezogener Jugendhilfe und die Definition „Geschlechterdifferenzierung in der Jugendhilfe“ entstanden.

Leitlinien zur Förderung geschlechtsbezogener Jugendhilfe

Es ist erklärtes Ziel der Landeshauptstadt Hannover, die Gleichstellung von Frauen und Männern zu fördern und die politische Strategie Gender Mainstreaming umzusetzen. Deshalb ist es notwendig, konsequent geschlechtsbezogene Arbeit als Querschnittsaufgabe in allen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe zu verankern – und zwar für Mädchen und Jungen aus allen sozialen Milieus, Kulturen und Lebenslagen.

1. In der Jugendhilfeplanung wird eine durchgängige Geschlechterdifferenzierung und -betrachtung vorgenommen.

2. Es werden Beteiligungsmöglichkeiten gezielt genutzt, damit Mädchen und Jungen ihre Interessen und Bedürfnisse artikulieren und einbringen können.

3. In den Konzeptionen aller aus städtischen Mitteln finanzierten und teilfinanzierten Einrichtungen und Projekte wird

geschlechtsbezogene Arbeit als Bestandteil der pädagogischen Arbeit deutlich gemacht. Bei der Beantragung der Mittel haben die Träger darzulegen, wie die Leitlinien zur Förderung geschlechtsbezogener Arbeit konkret umgesetzt werden sollen. In den Berichten, Dokumentationen und Veröffentlichungen zur fachlichen Arbeit soll eine geschlechtsdifferenzierte Betrachtung und Evaluation auch im Hinblick auf den Mitteleinsatz vorgenommen werden.

4. Im Berichtswesen der Fachbereiche ist die Verwendung städtischer Mittel sowohl inhaltlich als auch rechnerisch getrennt für beide Geschlechter darzustellen.

5. Die kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Identität, mit geschlechtsbezogenen Verhaltensweisen und der gesellschaftlichen Rolle von Frauen bzw. Männern soll in Fort- und Weiterbildungen, Praxisberatungen und Supervisionen der vorhandenen

Fachkräfte Berücksichtigung finden, um das Personal besonders für geschlechtsbezogene Maßnahmen zu qualifizieren. Langfristig wird eine paritätische Stellenbesetzung und Leitung angestrebt.

6. Langfristiges Ziel ist es, dass die Mittel in der Jugendhilfe zu gleichen Teilen Mädchen wie Jungen zu Gute kommen. Deshalb soll die Förderung koedukativen Einrichtungen,

die Mädchen- und Jungenarbeit inhaltlich und materiell angemessen verankern, vorangetrieben werden. Dieses gilt in gleichem Maße auch für die Einrichtungen, die konzeptionell geschlechtsspezifisch (geschlechtshomogen) arbeiten.

*Beschlossen durch den Rat der
Landeshauptstadt Hannover in der
Beschlussdrucksache Nr. 1221/2003*

Definition „Geschlechterdifferenzierung in der Jugendhilfe“

Basis für die Geschlechterdifferenzierung in der Jugendhilfe ist § 9 Sozialgesetzbuch (SGB VIII – Grundrichtung der Erziehung, Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen). Dort heißt es: „Bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben sind (...) die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern.“

- Es wird wahrgenommen, dass unterschiedliche Lebenslagen und Bedürfnisse von Mädchen und Jungen existieren.
- Die Jugendhilfe und die Jugendhilfeplanung berücksichtigen die unterschiedlichen Lebenslagen und Lebenswelten von Mädchen und Jungen in ihren jeweiligen sozialen und kulturellen Hintergründen.
- Vor diesem Hintergrund ist jedes Individuum in seiner Eigenständigkeit und in seinen unterschiedlichen Ausdrucksweisen und seinen Äußerungsmöglichkeiten zu beachten und entsprechend zu fördern.

—● Es findet eine geschlechtsdifferenzierte Sprache in Schrift und Wort Verwendung, die eine Ausgrenzung des jeweils anderen Geschlechts zu vermeiden hat.

—● Ziel der Geschlechterdifferenzierung in der Jugendhilfe ist es, Benachteiligungen, abzubauen. Dabei geht es insbesondere um die Stärkung von Mädchen und Jungen.

In Bezug auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Jugendhilfe sind Prozesse zu fördern, die zum Ziel haben, Einstellungen und Haltungen zu überprüfen und ggf. zu verändern.

—● Die Verteilung von Ressourcen bzw. die Angebotsplanung hat den unterschiedlichen Bedürfnissen von Mädchen und Jungen Rechnung zu tragen bzw. ist entsprechend bedarfsorientiert vorzunehmen. Dabei stehen die drei Handlungsfelder „reflexive Koedukation, Mädchenarbeit und Jungenarbeit“ gleichberechtigt nebeneinander.

*Beschlossen durch die Fach AG nach
§ 78 SGB VIII „Geschlechterdifferenzierung“
der Landeshauptstadt Hannover*

Wer ist in der Fach-AG „Geschlechterdifferenzierung“ vertreten?

(Stand: November 2007)

Anstoss – gegen sexualisierte Gewalt an Jungen / Männerbüro Hannover e.V.
 Arbeitsgemeinschaft für Wohngruppen (AfW)
 Kinderschutzzentrum Hannover e.V.
 Landeshauptstadt Hannover – Referat für Frauen und Gleichstellung
 Landeshauptstadt Hannover – Fachbereich Jugend und Familie

Mädchenhaus Hannover e.V.
 mannigfaltig e.V – Verein und Institut für Jungen- und Männerarbeit
 Verein für Erlebnispädagogik und Jugendsozialarbeit e.V. (vej)
 Verbund sozialtherapeutischer Einrichtungen (vse)
 Violetta e.V. – gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und jungen Frauen

Pressemitteilung

Fachtag „Genderperspektive als Haltung“

Mehr als 100 ExpertInnen der Kinder- und Jugendarbeit unterschiedlicher Träger haben heute auf Einladung des städtischen Referats für Frauen und Gleichstellung und des Bereichs der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Rathaus am Fachtag „Genderperspektive als Haltung“ teilgenommen.

Es ging um die Frage, wie es der Kinder- und Jugendhilfe gelingen kann, sich von einzelnen Angeboten der Mädchen- und Jungenarbeit zu einer generellen Geschlechterorientierung als Qualitätsstandard zu entwickeln – wobei die individuelle „Haltung“ der Akteure im Mittelpunkt des Tages stand.

Ausgangspunkt war die Feststellung, dass es auch heute noch Unterschiede in den Erwartungen an Mädchen und Jungen, unterschiedliche Chancen und Bedingungen in Ausbildung und Beruf, unterschiedliche

Erwartungen an Männer und Frauen bezüglich der Kindererziehung, der Pflege von Angehörigen oder der politischen Partizipation gibt. Deshalb ist es auch für die Kinder- und Jugendhilfe wichtig, die Kategorie Geschlecht grundsätzlich in der Ausgestaltung der Angebote, aber auch in den Trägerstrukturen zu berücksichtigen.

Geschlechterdifferenziertes pädagogisches Handeln ist keine Methode aus dem Methodenkoffer. Es bedarf einer konkreten, klaren, persönlichen Haltung als Grundlage. Eine intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Person, dem eigenen Geschlecht, dem Zusammenhang zwischen persönlichen Merkmalen, Verhaltensweisen, Ansichten und anderem sowie der eigenen Geschichte als Junge oder Mädchen, als Mann oder Frau ist Voraussetzung für eine solche Haltung. Diese Auseinandersetzung



muss jeder Mensch für sich selbst, mit sich selbst führen – sie kann nicht gelehrt, vorgegeben oder vermittelt werden.

Aus diesem Grund gab es auf dem Fachtag keine Arbeitsgruppen, die sachbezogene Fragen diskutierten, um hinterher ihre Ergebnisse zusammenzutragen. Stattdessen sollten in kleinen geschlechtshomogenen Gruppen an jedem Stand individuelle Aufgaben gelöst werden, die einen direkten Bezug zu den teilnehmenden Personen als Mann oder Frau haben. Im Zentrum des Fachtags stand die eigene Erfahrung und die Auseinandersetzung damit unter dem Aspekt des eigenen Frau- oder Mannseins der TeilnehmerInnen.

Der Fachtag entstand nach intensiver Vorbereitungsarbeit einer kleinen, zu großen Teilen von freien Trägern getragenen Vorbereitungsgruppe aus der Fach-Arbeitsgruppe „Geschlechterdifferenzierung“ nach Paragraph 78 Sozialgesetzbuch (SGB) VIII.

Die Fach-AGs nach Paragraph 78 SGB VIII sind Arbeitsgruppen, in denen VertreterInnen des Öffentlichen Trägers der Jugendhilfe, also des Fachbereichs Jugend und Familie der Stadt Hannover, gemeinsam mit VertreterInnen der freien Träger Jugendhilfeplanung für die Stadt Hannover betreiben. Die genannte AG ist eine von derzeit fünf derartigen AGs und hat den Auftrag, das Thema „Geschlechterdifferenzierung“ als Querschnittsaufgabe in die verschiedenen Felder von Jugendhilfe und Jugendarbeit in der Stadt Hannover hineinzutragen, das Bewusstsein für das Thema zu schärfen und voranzubringen. Die Ausrichtung dieses Fachtags dient diesem Auftrag.

Informationen

Christoph Grote
mannigfaltig e.V. – Verein und Institut
für Jungen- und Männerarbeit
Fröbelstraße 20
30451 Hannover
Telefon | 0511 | 458 21 62

Dr. Brigitte Vollmer-Schubert
Landeshauptstadt Hannover
Referat für Frauen und Gleichstellung
Trammpfad 2
30159 Hannover
Telefon | 0511 | 168 | 45301

Astrid Schepers
Landeshauptstadt Hannover
Fachbereich Jugend und Familie
Bereich Offene Kinder- und Jugendarbeit
Ihmeassage 7
30449 Hannover
Telefon | 0511 | 168 | 46634

Literatur (einige ausgewählte Bücher)

Grundlagen

BENTHEIM, ALEXANDER, MAY, MICHAEL U.A.: Gender Mainstreaming und Jungenarbeit, Weinheim und München 2004

BITZAN, MARIA / DAIGLER, CLAUDIA: Eigensinn und Einmischung. Einführung in die Grundlagen und Perspektiven parteilicher Mädchenarbeit, 2. Aufl., München 2004

BÖHNISCH, LOTHAR / WINTER, REINHARD: Männliche Sozialisation, Bewältigungsprobleme männlicher Geschlechtsidentität im Lebenslauf, Weinheim/München 1993

BRUHNS, KERSTEN (HRSG.): Geschlechterforschung in der Kinder- und Jugendhilfe Praxisstand und Forschungsperspektiven, Wiesbaden 2004

BURBACH, CHRISTINE/ DÖGE, PETER (HRSG.): Gender Mainstreaming – Lernprozesse in Wissenschaftlichen, kirchlichen und Politischen Organisationen, Göttingen 2006

CONNELL, ROBERT: Der gemachte Mann, Konstruktion und Krise von Männlichkeiten, Opladen, 1999

FAULSTICH-WIELAND, HANNELORE / WEBER, MARTINA / WILLEMS, KATHARINA: Doing Gender im heutigen Schulalltag; empirische Studien zur sozialen Konstruktion von Geschlecht in schulischen Interaktionen Weinheim und München 2004

HEILIGER, ANITA: Mädchenarbeit im Gender-mainstream, München 2002

ZANDER, MARGHERITA / HARTWIG, LUISE / JANSEN, IRMA (HRSG.): Geschlecht Nebensache? Zur Aktualität einer Gender-Perspektive in der sozialen Arbeit, Wiesbaden 2006

Konzeption und Praxis

JANTZ, OLAF / GROTE, CHRISTOPH (HRSG.): Perspektiven der Jungenarbeit, Konzepte und Impulse aus der Praxis, Opladen 2003

JANTZ, OLAF / BRANDES, SUSANNE: Geschlechtsbezogene Pädagogik in der Grundschule Basiswissen und Methoden zur Förderung sozialer Kompetenzen bei Jungen und Mädchen, Wiesbaden 2006

ROHRMANN, TIM / THOMA, PETER: Jungen in Kindertagesstätten, Ein Handbuch zur Geschlechtsbezogenen Pädagogik, Freiburg 1998

Praxis

LANDESJUGENDRING NIEDERSACHSEN E.V. (HRSG.): Gender. – Gender Mainstreaming in der Jugendarbeit Hannover 2006

Adressen (überregional)

	Landesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit in Niedersachsen (LAG JuNi) Wunstorfer Straße 58 30453 Hannover		LAG Mädchenpolitik c/o Mädchenhaus Hannover Färberstraße 8 30453 Hannover
Telefon	0511 215 02 66	Telefon	0511 44 08 57
Fax	0511 215 02 99	Fax	0511 458 44 68
E-Mail	info@LAG-JuNi.de	E-Mail	info@lag-maedchenpolitik-nds.de
Internet	www.LAG-JuNi.de	Internet	www.lag-maedchenpolitik-nds.de



Landeshauptstadt

Hannover

Das Urheber- und Verlagsrecht einschließlich der Mikroverfilmung sind vorbehalten. Dieses gilt auch gegenüber Datenbanken und ähnlichen Einrichtungen sowie gegenüber sonstigen gewerblichen Verwertern. Verwertungen jeglicher Art bedürfen der Genehmigung durch die Landeshauptstadt Hannover.

Der Oberbürgermeister

Fachbereich Steuerung,
Personal und Zentrale Dienste
Referat für Frauen und Gleichstellung
Fachbereich Jugend und Familie
Offene Kinder- und Jugendarbeit

Trammplatz 2 | 30159 Hannover

Telefon 0511 | **168** | **45300**

Fax 0511 | **168** | **46699**

E-Mail frauen-und-gleichstellung@hannover-stadt.de
www.hannover.de

Redaktion Christoph Grote, Astrid Schepers

Fotos Christoph Grote, mannigfaltig e.V.
Uwe Siedentopf

Gestaltung m.göke

Druck Stepat Druck, Laatzen
gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Stand Juli 2008